[illegible]

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

[illegible]

Nr. 187. Berlin, Donnerstag, den 15. August. **1850.**

Das Ministerium und die ständischen Corporationen.

III.

Es ist in der That sehr bezeichnend für das Denken und Wollen der Partei, die sich die „eigentlich constitutionelle" nennt, und den „Rechts-Staat" im Munde führt, daß sie kein Wort des Tadels zu finden weiß, wenn das Recht selbst, das erst kürzlich von ihr selbst geschaffene, solche Stöße erhält, wie durch das Reskript vom 2. Juni. — Die Stichworte von „Beamten-Willkür, Bureaukratie" u. s. w., welche man (obwohl mit schlecht verhehltem Lächeln, wie einst die Auguren Roms), aus Rücksicht für die Demokratie, um sich zu werfen pflegt, wenn irgend eine Unordnung kräftig niedergehalten werden, sie verstummen völlig, wenn eine Maßregel gegen corporative Institutionen und ständische Gliederung gerichtet ist. — Und wie sollte es auch anders sein? — Der „Rechts-Staat" ist ja ein solcher, in welchem eine s. g. „parlamentarische Regierung" besteht, d. h. eine Regierung, die kein anderes und kein höheres Recht kennt, als den jedesmaligen Willen der im Augenblick zufällig zusammengewürfelten Kammer-Majorität, also ein Staat, in dem es kein unantastbares Recht mehr giebt; — denn dieses stammt von oben, von Dem, der der Geber aller guten und aller vollkommenen Gabe ist.

Wo man dies Recht nicht mehr heilig hält, wie mag da das Recht von unten ein mehr als ephemeres Dasein fristen? — Wo die Lenker und Leiter nicht mehr Recht von Unrecht zu unterscheiden wissen, wie mag man da noch die große, urtheilslose Masse verdammen, wenn sie ihrerseits das Recht der „Pflastersteine mit Fracturschrift schreibt." Zeigt denn Frankreich, das unglückliche, todtkranke Frankreich, noch nicht deutlich genug, wohin es führt, wenn eine von dem einzig wahren Grunde des Rechts abgelöste Gesetzgebung sich in thörichter Selbstüberhebung abmüht, eine s. g. „öffentliche Wohlfahrt" zu erreichen? Als ob es noch ein anderes wahres Wohl gebe, als das was aus der Befolgung des ewigen Gotteswillens sprießt! Dort ist man auf diesem Wege so weit gediehen, daß nur der Säbel des gefürchteten Changarnier die [illegible] wild gährenden Massen für den Augenblick niederhält, während die „verfassungsmäßigen Staatsgewalten" neben ihm kaum noch mehr sind, als Marionetten zur Unterhaltung der blasirten Zuschauer.

Wie lange wird man denn nicht einsehen wollen, daß es auch mit uns dahin kommen muß, — wenn wir fortfahren auf dem Wege des 18. März und des 5. December! Daß eine Partei, welche mit sehenden Augen nicht sieht, und mit hörenden Ohren nicht hört, blind und taub bleibt gegen die gewaltigen Lehren der Geschichte, die sie selbst mit durchlebt, das überrascht uns nicht, denn „wen der Herr verderben will, den schlägt er mit Blindheit," — und dem Verderben sind nach ewiger Ordnung die geweiht, die weder kalt noch warm sein wollen, die geflissentlich auf beiden Seiten hinken. Aber die Hoffnung können wir nicht aufgeben, daß die Männer, welche Preußen vom jähen Untergange retteten, daß diese Männer sich auch zum zweiten Male aufraffen werden, so lange es noch Zeit ist, um die sie umstrickenden Netze jener Partei zu zerreißen, welcher der Minister des Innern selbst einst laut und öffentlich jede Berechtigung abgesprochen hat, — der „Partei der Doctrin". — Dann haben sie einen schönern Sieg errungen, als den des November, den schönsten, herrlichsten Sieg, den Menschen erringen können, den über die Schwachheit des eigenen Herzens; — und damit werden sie sich und das Vaterland zum zweiten Male retten, — retten von zwar langsamem, aber sicherem Verderben; — der gewisse Sieg ist dann ihnen, wenn sie nur den Glaubensmuth haben, seine Leuchte zu ergreifen; — denn der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem evangelischen Prediger Martin in Sillmenau, Kreis Breslau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und

Den bisherigen Regierungsrath August Wilhelm v. Münchhausen zum Landrath zu ernennen; so wie

Dem Fürsten Hermann von Pückler auf Schloß Branitz die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. kön. Hoh. dem Großherzog von Sachsen-Weimar ihm verliehenen Ordens vom weißen Falken erster Klasse zu ertheilen.

Einer Verständigung mit Oesterreich

haben wir das Wort geredet, und Niemand wird sagen können, daß wir je der weißblütigen Amphibien-Politik gehuldigt hätten, die nun schon so lange Zeit durch die Kunstfertigkeiten des Herrn v. Radowitz bei uns arrangirt wird. Wir wollten, daß die beiden deutschen Großmächte zusammenständen, denn wir waren fest überzeugt, daß dadurch die Revolution energischer würde besiegt werden, als durch die mit Gothaischer Sauce angerichtete Union.

Aber wenn wir gegen die Politik des 26. Mai stritten, so haben wir es doch nicht vergessen, was Preußen im Jahre 1849 für Deutschland zur Ueberwindung der Revolution gethan hat und wir möchten die anspruchsvollen Staatsleute in Wien daran erinnern, so wie ihre Freunde in den Königreichen und den miniaturfrohen Herrn Detmold. Wir wissen es, daß Oesterreich, indem es in Ungarn und Italien für seine Selbsterhaltung stritt, zugleich gegen die Pläne der Umsturzpartei kämpfte; aber wir wissen auch, daß die deutschen Lande durch das Schwert der Hohenzollern aus den Klauen der Anarchie gerissen sind.

Preußens Fahnen zogen siegreich durch die Pfalz, ehe Baiern sein Heer bis an die Grenzen seiner „provisorischen" Rheinlande heranschaffen konnte. Preußens Heer besiegte das aufständische Baden, dem weder Oesterreich noch sein reichsverwesender Erzherzog Hülfe schaffen konnte, und des Hohenzollern starker Arm stützte den wankelmüthigen Königsthron in dem unterwühlten Würtemberg. Preußens Krieger zerschmetterten in Dresden den Aufruhr, durch den die Residenz auf den Königstein war verlegt worden und erlösten das freundnachbarliche Sachsen von Bakunins regentschaftlichen Creaturen.

Glaubt das Ministerium Bach-Schwarzenberg dies Alles dadurch ungeschehen zu machen, daß es sich gemüßigt fühlt, gegen den Ausmarsch der Badenschen Truppen nach Preußen eine protestirende Note zu schreiben? Bildet es sich ein, der König von Preußen werde sein gutes Recht in Deutschland aufgeben und der Diener des Cabinets an der Donau werden, wenn man Festungsreglements spitzfindig interpretirt und den übermüthigen Anspruch erhebt, über den Rayon von Mainz einseitig verfügen zu dürfen? Das würde in der That ein Irrthum sein, der hier zwar erklärlich wäre, sich aber doch von der Wahrheit etwa so weit entfernen möchte, als der Thron des zweiten Friedrich absteht von dem Minister-Sessel des Herrn Bach und die preußische Armee sich unterscheidet von den lenksamen Herrn Detmold und Genossen.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 14. August. Die Deutsche Reform bringt einen abermaligen Beruhigungsartikel, worin sie bemerkt, daß die „Spannung auf eine endliche Lösung der Wirren im deutschen Vaterlande gerade die conservativsten, ächt preußischen Kreise in eine gereizte Stimmung versetzt habe", und zugleich eingesteht: „daß die deutschen Verhältnisse zu einem solchen Grade von Verwirrung und Zerrissenheit gelangt sind, wie vielleicht noch nie." Wir haben dies schon längst gesagt, als die Deutsche Reform es noch heftig bestritt, und heute, wo sie die Thatsache endlich zugiebt, verschweigt sie auch noch den Umstand, daß gerade die Radowitzsche Leitung der preußischen Politik die Hauptschuld an der eingerissenen Verwirrung trägt. Die Deutsche Reform tröstet jetzt mit dem Versprechen: Preußens Ehre werde fortan unseren Staatsmännern über Alles gehen, und an die Stelle der Nachgiebigkeit solle eine entschiedene Haltung treten. Wir haben der Worte nun genug gehört und glauben, die wahren Vaterlandsfreunde werden sich durch versprecherische Zeitungsartikel nicht mehr befriedigt fühlen. Alles wartet auf Thaten, aber auf andere Thaten, als den Vertrauensbrief an Herrn von Radowitz.

Die Constitutionelle Zeitung ist wenig erfreut über die jüngsten Erklärungen der Deutschen Reform. Sie sagt: „Die Wahrung also der preußischen Ehre ist das Motto geworden, welches die Differenzen im Schoße der Regierung gelöset hat. Wir gestehen, daß wir uns kaum des Gedankens erwehren können, diese Wahrung werde im besten Falle auf nichts Weiteres Aussicht nehmen, als auf eine jener Demonstrationen, deren Häufung bekanntlich den Credit unseres Staates so bedauernswürdig heruntergebracht hat."

Die Spenersche Zeitung wittert Reaction auf dem kirchlichen Gebiete und ruft schadenfroh: es ist uns schon ganz recht, daß wir es dahin haben kommen lassen. Sie verkündet den bevorstehenden Eintritt von „Kreuzzeitungsmännern" in den neuen Oberkirchenrath. In ihrem Leitartikel beschäftigt sie sich mit den Berliner Gemeinderathswahlen und hebt dabei die Wichtigkeit des Einflusses hervor, den erfahrungsmäßig die „Gemeindevertretung der Hauptstadt auf die Entscheidung selbst der bedeutungsvollsten allgemeinen Staatsfragen ausübe." Wir denken, die schönen Zeiten der Commissionen und der aufdringlichen Communaldeputationen sind vorüber, und die Staatsregierung wird in Zukunft verstehen, ihre Rechtssphäre gegen die verwirrenden, anarchischen Uebergriffe der auf ihr eigenes Gebiet angewiesenen Corporationen zu wahren!

— In Uebereinstimmung mit unserer gestrigen Mittheilung, die vermeintliche Ministerkrisis betreffend, hält sich auch die const. Corresp. ermächtigt zu der Erklärung, daß Alles, was gewisse Blätter in der jüngsten Zeit über eine hiesige Ministerkrisis gemeldet haben, auf einer völligen Entstellung der thatsächlichen Verhältnisse beruht. Man hat Differenzen, wie sie im Innern jeder Regierung vorkommen, und über welche durch Indiscretion etwas ins Publikum gelangt sein mag, durch Uebertreibung und Hinzufügung eine Bedeutung beizulegen gesucht, die ihnen in keiner Weise zukam. So viel dürfen wir versichern, daß dadurch weder in der persönlichen Stellung der Mitglieder des Ministeriums, noch in dem sachlichen Gange der Regierung irgend eine Veränderung herbeigeführt werden wird.

— Für die an hiesiger Universität Kameralwissenschaften Studirenden ist während der Monate August und September jedes Jahres ein technisch-landwirthschaftlicher Kursus an der landwirthschaftlich-akademischen Anstalt zu Möglin eingerichtet worden, an welchem gegen ein Honorar von 12 Friedrichsd'or für Unterricht, Quartier, Tisch und Aufwartung Theil genommen werden kann.

— Die Const. Ztg. will auf nochmalige Anfrage von „dem achtbaren und angesehenen Manne, dem sie die Kunde von der weißen Flagge auf der Gefion dankt, von Neuem erfahren haben, daß derselbe am 27. Juli an der Gaffel des Schiffes die weiße Flagge und nicht die preußische habe wehen sehen." Es ist dies entschieden unrichtig. Die preußische Flagge ist auch nicht einen Augenblick auf der Gefion gestrichen worden, die Sache verhält sich genau so, wie wir es bereits in Nr. 181 gemeldet haben.

— Die Const. Ztg. berichtete vor mehreren Tagen über eine Unterredung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen v. Preußen mit dem General v. Radowitz. Wir erfahren aus guter Quelle, daß diese ganze Unterredung eine Erfindung ist.

— Heute erwartet man hier aus Wien die Antwort auf die preußischen Noten wegen der badischen Truppen und wegen Mainz.

— Die Const. Corr. theilt mit, daß sich in der Rheinprovinz in jüngster Zeit ein solcher Mangel an evangelischen Predigtamts-Candidaten fühlbar gemacht, daß man, um den Bedürfnissen der evangelischen Seelsorge einigermaßen zu genügen, wahrscheinlich zu dem frühern Mittel einer fünfjährigen Zurückstellung solcher Candidaten von der Ableistung ihrer Militairpflicht wird greifen müssen.

— (Zweite Kammer.) Der Abg. Bennecke hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt. Es wird daher im [illegible] Oschersleben-Kreise eine Neuwahl stattfinden.

— (Städtisches.) In der gestrigen Sitzung des Magistrats-Collegiums wurde zuvörderst mitgetheilt, daß das im Prozeß des Hauptmann Neuß gegen die Frau v. Schewe vom Magistrat eingeholte Gutachten des Justizrathes Crelinger dahin geht, es möge der Magistrat abstehen von Einlegung der Nichtigkeitsbeschwerde, da von dieser ein besserer Erfolg nicht zu erwarten sei. — Der Stadtrath Jacobson zeigt dem Kollegium an, daß er aus demselben scheiden will. Der Magistrat will versuchen, den Stadtrath von diesem Vornehmen abzubringen.

— (Cholera.) In der gestrigen Sitzung des Magistrats-Collegiums wurde noch die als offiziell anzunehmende Meldung gemacht, daß bis zum 11. bereits 8 Personen an der Cholera gestorben waren. — Vom 11. bis 12. sind 4 neue Cholerafälle gemeldet, von denen 3 tödtlich waren.

Königsberg, 10. August. Unterm 27. v. Mts. hat die hiesige Regierung folgendes Cirkular an die Landräthe erlassen: „Es ist uns die Anzeige zugegangen, daß den Eingesessenen hier und da vorgespiegelt wird, es bestehen ausdrückliche Königl. Ermächtigungen zur Stiftung dieser und jener Religionssecte, wie namentlich der der Wiedertäufer und der sogenannten freien Gemeinden. Um unwahrem Einflusse keinen Raum zu lassen, dient hiermit die Benachrichtigung zur allgemeinen Belehrung, daß keine dieser oder ähnlicher in jüngster Zeit besonders hervorgetretener Secten sich der Unterstützung des Gouvernements zu erfreuen hat, und daß wir im Gegentheile häufig in der unangenehmen Lage uns befinden, Mitglieder solcher Secten, welche sich Eingriffe in das Gesetz erlauben, mit aller Strenge des letzteren zu verfolgen. Die Herren Landräthe sind ersucht, dafür zu sorgen, daß vorstehende Erklärung zur Kenntniß der Eingesessenen gebracht werde."

Tilsit. (E. a. M.) Am vergangenen Mittwoch, den 7. August, Morgens gegen 2 Uhr, brach in dem königl. Remonte-Depot Neuhoff-Ragnit plötzlich Feuer aus, welches bei dem heftigen Winde mit unglaublicher Schnelligkeit fast sämmtliche Gebäude des sehr ansehnlichen Gutes in Asche legte. Es sind nur stehen geblieben das Haus des Administrators, der Stall für die Ackerpferde, der sogenannte Deputantenstall, die Schmiede und 2 Insthäuser; dagegen sind die beiden Remonteställe, der Speicher, die außerordentlich große Scheune, die Nothscheune, das Spritzenhaus nebst Spritze rc., die sonstigen Anbauten und an der Straße neben dem Gutsgehöfte die Schule nebst Stall und Scheunen und noch einige Häuser, worin mehrere Familien wohnten, und die angrenzenden Stallungen total abgebrannt. Die Gebäude waren sämmtlich mit Stroh gedeckt. — Auf welche Weise das Feuer entstanden, ist bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen.

Von der preußisch-russischen Grenze, 7. August. Die Schmuggelei an unserer Grenze steht wieder in vollster Blüthe. Es soll jetzt eine Haussuchung nach Waffen bei allen verdächtigen Personen stattfinden, die im Geruch der Waareneinschwärzung stehen.

Wormditt, 6. August. Unsere Stadt ist heute von einem furchtbaren Brande heimgesucht worden. Mittags 1½ Uhr entstand im Hause des Töpfermeister Görigk in der Wagter Vorstadt ein Feuer, in Folge dessen daselbst und in der Krickhauser Straße 85 Wohnhäuser nebst den dazu gehörigen 43 Wirthschaftsgebäuden in Asche gelegt wurden. Der äußerst heftige Wind und sehr viele Strohdächer gaben dem Feuer eine so rasche Verbreitung, daß in pr. pr. einer Stunde sämmtliche Gebäude in Flammen standen und von der Habe ihrer Bewohner — fast alle der ärmsten Klasse angehörig und beim Entstehen des Feuers meistens auf dem Felde beschäftigt — nur sehr wenig gerettet werden konnte. — Entsetzlich ist's, daß auch der Verlust von 4 Menschenleben, 2 Erwachsener und 2 Kinder, zu betrauern, welche zum Theil beim Retten in den einstürzenden Häusern den Tod fanden; auch sind leider mehrere Menschen lebensgefährlich beschädigt. Ueber die Entstehungsart des Feuers ist nichts ermittelt. Das Elend der armen Abgebrannten ist unendlich groß! 241 Familien, ihres Obdachs und beinahe aller ihrer überdies kümmerlichen Habe beraubt, irren trostlos auf den städtischen Feldern umher und harren auf schleunige Hülfe von ihren Mitmenschen, die, wenn irgendwo, hier gewiß dringendst zu empfehlen ist.

Hirschberg, 8. August. Das Leben auf unserm Hochgebirge ist dem Treiben größerer Städte gleich geworden, denn wie auf dem Jahrmarkte bewegt sich in den Bauden oder den Wegen entlang ein buntes Gemisch von Einheimischen und Fremden, die alle die Höhen erklimmen, um in reinerer Luft die Brust wieder zu weiten und den Blick zu befreien, welche die Hohlheit des Alltagslebens eingeschnürt und umnachtet hat. Den Führern und Wirthen, welche in den Sommermonaten verdienen müssen, was sie für den Winter brauchen, ist dieser Erwerb besonders in Betracht des Ausfalles der letzten Jahre gar wohl zu gönnen.

Kreuzburg, 9. August. In der letzten Zeit wurden einige Fälle bekannt, wo falsches, nachgemachtes Geld, sowohl in Courant als in Kassenanweisungen, im Umlauf war. Die Vermuthung liegt nahe, daß dieses falsche Geld in der hiesigen Gegend angefertigt werde. An einem andern oberschlesischen Orte, in Hultschin, hat es eine lange Zeit eine Banknotenfabrik gegeben, die aber erst jetzt entdeckt worden ist. Die dortigen Falschmünzer haben Europa verlassen.

Halle, 13. August. (N. H. Z.) Unserer Stadt ist die Ehre zu Theil geworden, von Sr. Excellenz dem Herrn Gen.-Lieutenant Baron von Steinäcker, zuletzt Kommandant von Posen, nach einem vieljährigen thatenreichen Leben, zu seinem Ruhesitz erwählt worden zu sein.

v. V. **Erfurt**, 9. Aug. [Die Denkmals-Weihe.] Es darf auch in der Kreuzzeitung der Bericht über einen Vorgang in Erfurt nicht fehlen, der in dieser Stadt einen erhebenden Eindruck zurückgelassen hat. (Wir haben ihn schon nach Zeitungsnachrichten geliefert, geben aber im Interesse unserer Leser gern noch diese Schilderung unseres Herrn Correspondenten. D. R.) Es ist dieses die feierliche Grundsteinlegung zu dem Denkmal, welches den im hiesigen Aufruhr vom 24. November 1848 gefallenen sieben Soldaten neben ihrer gemeinsamen Grabstätte errichtet worden. Es ist bei diesem Denkmal ein hiesiger wackerer Patriot zu nennen, nämlich der Buchdruckereibesitzer Schreiber, welchem es seine Entstehung eigentlich zu verdanken hat. Durch den Druck der damals

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 14. August 1850.

— **Fremdenverkehr. British Hotel.** Angek.: Englische Edelleute George Wood, Esq., und J. Leidig, Esq., aus Washington; Dr. Diederichsen, aus Güstrow; Frau Gräfin v. d. Schulenburg, aus Potsdam. — Abgereist: Legationsrath Prinz Lodenstein, nach Doberan.

[illegible] Hotel. Angek.: Baron v. Jagow, aus Calberwisch; Graf Radolinski, K. Kammerherr, aus Posen; v. Jastrow, K. Landrath, aus [illegible].

Hotel de Rome. Angek.: Se. Durchl. der Fürst Georg zu Wittgenstein-Berleburg, Kaiserl. russ. Oberst a. D., aus Petersburg; Laudmann, Geh. Oberfinanzrath und Prov.-Steuer-Dir., aus Magdeburg; Duchy de Albis, K. ung. Hofagent, aus Wien; v. Mollinski, aus [illegible]; Graf v. Grey, nebst Tochter, englischer Pair, aus London.

Hotel des Princes. Se. Exc. der K. Generallieut. v. Thun, mit Gemahlin, von Schlemin bei Stralsund; Graf v. Poninski, Kön. Landrath, von Breslau; Graf Emmo v. Schaffgotsch, K. Kammerherr und Schloßhauptmann von Breslau, vom Warmbrunn; v. Köller, Gen.-Landschaftsrath, aus Cantreck; Frau Baronin v. Kiffenbrink, aus Stralsund.

(Angek. Fremde.) v. Kurowski, aus Dresden; Mentzel, Ober-L.-Ger.-Präs., aus Ratibor; v. Jonge, Oberst a. D., aus Sagan; von Sänger, aus Grabow; Gräfin v. Mühlingen, aus Ballenstädt; Oberst-Lieut. v. Kutteroff, aus Ballenstädt; Graf v. Itzenplitz, aus Kunersdorf; Schumann, Bürgermeister, aus Danzig; v. Damitz, Oberstlieut. a. D., aus [illegible]; Ritter v. Schwarzhuber, aus Wien; Hyllengreen, Kapitain, aus Stockholm; Baron Luc. vom Rynstein, aus Groningen; Herborn, Ober-Appellationsgerichts-Rath, aus Wiesbaden.

— Gestern um 2 Uhr fuhr Se. Exc. der Hr. Minister-Präsident Graf Brandenburg nebst Familie nach Potsdam; mit demselben Zuge fuhr Herr General v. Radowitz dorthin. Dieselben Herrschaften kehrten um 7½ Uhr hierher zurück.

— Um 10 Uhr kehrte Se. königl. Hoh. der Prinz v. Preußen nach Potsdam zurück.

[illegible]

Sie lieferte Milch und empfing dagegen Brod. Ueber diesen Verkehr wurde ein separates Abrechnungsbuch geführt und die verschiedenen Conto's in bestimmten Fristen durch Baarzahlungen ausgeglichen. Ende September v. J. hatte Rittershausen 28 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. zu fordern und empfing hierauf durch Brodt zugesendet: 14 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. Der erstere bemerkte bei dieser Zahlung, daß zur vollständigen Ausgleichung des Conto's nun noch 13 Thlr. 2 Sgr. 5 Pf. fehlten, worauf Brodt entgegnete: er habe dies seiner Schwester auch gesagt, diese ihm aber entgegnet, das Fehlende sei früher bereits bezahlt. Bald nachher kam die Hildebrandt selbst zu Rittershausen und [illegible]

[illegible]

und der Böttchermeister N. des Wuchers angeklagt.

Die zuerst genannte Angeklagte hatte nämlich auf den Namen des Grafen Ottocar von Brackow und anderer hoher Herren, in deren Dienst zu stehen sie vorgab, bei einer Anzahl leichtgläubiger Personen unter verschiedenen falschen Angaben überhaupt die Summe von 397 Thlr. 15 Sgr. erlangt und den Leuten Schuldscheine ihrer vorgeblichen Schuldner in die Hände gespielt, in denen nach kurzer Frist das Doppelte, zuweilen auch das Dreifache zurückzuzahlen versprochen wurde. So hatte S. zum Beispiel einige Mal 20 Thlr. gegeben und darüber Schuldscheine des Grafen von Brackow über 40 Thlr. erhalten. Der Angeklagte N. gab 143 Thlr. und [illegible]

[illegible]

M. im Sommerschen Lokal ebenfalls ein Concert leiten, dessen Ertrag für mehrere hülfsbedürftige Familien bestimmt ist. In demselben wird die kgl. Hofopernsängerin Frl. Pauline Marx, welche namentlich im Vortrage von österreichischen Volksliedern eine große Virtuosität beweisen und allgemeine Anerkennung gefunden hat, mitwirken, so wie ein Schüler des k. Hofschauspielers Herrn Hendrichs und des k. Hofpianisten Dr. Kullack. Ein Streich-Quartett, ausgeführt von den Kammermusikern Herrn Ph. Lanzel, Herrn Rammelsberg, Herrn Wohlers und Herrn Ganz, so wie eine Sonate von P. Cornelius, werden zur Aufführung kommen. Ferner wird ein Damen- und Männerchor einige Nummern aus Spohr's und Haydn's Schöpfungen [illegible]

[illegible]

bei der Beerdigung der Gefallenen gehaltenen Grabrede des Divisionspredigers Kleckl, welche bei der Armee in vielen tausend Exemplaren für 1 Sgr. verkauft wurde, brachte er die Summe von 200 Thlrn. zusammen, für welche das von dem Architekten Wolfram mit künstlerischem Geschmack entworfene Werk ausgeführt werden konnte. Mit Letzterem und zwei anderen Freunden, dem Juwelier Schmidt und dem Artillerie-Hauptmann Kettler, bildete Herr Schreiber ein Comité für diese Angelegenheit.

Am 3. d. M., dem Geburtstage unseres theuern hochseligen Königs, versammelte sich, auf den Ruf der großen Erfurter Glocke, im Hofe der zweiten Commandantur das Officier-Corps der Garnison, die Civilbehörden in Staatsuniform, die patriotischen Vereine und viele Mitbürger und Einwohner, so wie Deputationen der Garnisontruppen Erfurts, und zogen unter dem Geläute sämmtlicher Glocken der Stadt zur Grabstätte auf dem Kirchhofe am Johannisthore. Dort bildete das 19. Inf.-Reg. ein Spalier und umgab die Versammlung. Mit einem Choral und sieben Kanonenschüssen vom Petersberg her wurde die Feierlichkeit eröffnet. Hr. Schreiber übergab im Namen des Comité's das Denkmal den Stadtbehörden, und der jetzige Verweser des Oberbürgermeister-Amtes, Herr Reg.-Assessor v. Mallinkrodt, übernahm dasselbe mit folgenden schönen Worten, die ich unverkürzt mittheile:

„Zu den Tugenden, deren Glanz sich durch die Gegensätze der letzten Jahre zu strahlender Schönheit erhöht hat, gehört die opferwillige Pflichttreue des Heeres. Dem sorgsamen Eifer der Herren vom Comité ist es zu danken, daß jetzt auch hier ein Denkmal ersteht zu Ehren Derjenigen, welche im Kampfe für die Ordnung ihrer Pflicht leider zum Opfer fallen mußten. — Es wird damit der Treue selbst ein Denkmal erbaut. Dieses schönste Denkmal, welches den Friedhof schmücken wird, werden wir zwar nur mit schmerzlicher Erinnerung und, daß ich mehr sage, selbst nicht ohne Scham betrachten dürfen; aber doch wird die Stadt es gern in ihre Obhut nehmen, sie wird es erhalten und, so viel an ihr ist, vor Unbill schützen, auf daß es Kind- und Kindeskindern eine ernste Mahnung bleibe an Pflicht und Treue!" (Ich bemerke beiläufig, daß Herr v. Mallinkrodt auch der Verfasser der Condolenz-Adresse der Erfurter Stadtbehörden an Se. M. den König bei Gelegenheit des Attentats war.)

Bei der Grundsteinlegung, die nun vollzogen wurde, ward unter anderen Gegenständen, deren Verzeichniß Herr Schreiber vorlas, auch eine Geschichte des Erfurter Aufruhrs, von dem Ober-Regierungsrath von Tettau verfaßt, und die Abbildung dieses Kampfes unter denselben gelegt. Die ersten Schläge mit dem Hammer thaten der Commandant der Festung, General-Lieut. v. Voß Exc., der Reg.-Präsident du Vignau, Geh. Finanzrath Wendt, Regierungs-Assessor v. Mallinkrodt und die Mitglieder des Comité's. Es folgte dann die Einweihungsrede vom Divisionsprediger Kleckl und ein Choralgesang, und den Schluß machte eine dreifache Ehrensalve, welche ein Bataillon des 31. Inf.-Reg. von dem gegenüberliegenden Festungswall gab. Nach derselben dankte noch Se. Exc. der Herr Commandant, General-Lieut. von Voß, im Namen der Garnison für diese Ehrenerweisung an die gebliebenen Cameraden, auch im Namen des abwesenden 8. Cürassier-Regiments, von welchem 5 treue Männer hier begraben liegen. Er nannte dabei vor der Versammlung den Namen des Herrn Schreiber mit ehrenvoller Anerkennung.

△† **Gütersloh, 11. August.** [Christliches Gymnasium.] In dieser Zeitung wurde schon wiederholt auf das hierselbst zu errichtende „christliche Gymnasium" aufmerksam gemacht und namentlich mitgetheilt, wie schon die Landleute unserer Gegend an der Gründung dieses Gymnasiums wacker mitzuarbeiten den Anfang gemacht haben. Zu unserer großen Freude haben wir erfahren, wie das dringende Bedürfniß nach einer solchen Anstalt immer mehr anerkannt wird. Unser Volk fühlt es tief, wie nur dann dem allgemeinen Verderben in religiöser und politischer Beziehung entgegenzuwirken ist und bessere Zustände herbeigeführt werden können, wenn die Lenker des Staates und der Kirche den christlichen Geist in sich aufnehmen, und es weiß auch, daß der Grund dazu auf den Gymnasien gelegt werden muß, und daß diese jetzt vielfach nicht dazu angethan sind. Verlangen nicht die Gemeinden außer gläubigen Predigern auch christliche Beamte, Aerzte, Richter, Lehrer u. s. w., und wie können sie solche bekommen, wenn nicht schon auf den Gymnasien in die Herzen der Jugend der gute Saame gelegt wird? — Solche Fragen treten immer mehr hervor, und darum auch der dringende Wunsch, daß unsere Anstalt bald ins Leben treten möge.

Wenngleich nun von vielen Seiten und auch aus den ärmsten Gemeinden baare Beiträge und Schuldscheine eingehen, und unsere Stadt die nöthigen Gebäude herstellt, so bedarf es dennoch bedeutender Zuschüsse auch aus der Ferne, um unter Sicherstellung der Gehälter Direktor und Lehrer berufen zu können. Der Verwaltungs-Ausschuß hierselbst fordert daher alle christlichen Mitbrüder auf, nach Kräften zu diesem hochwichtigen Unternehmen beizusteuern, und ist derselbe zu jeder näheren Auskunft gern bereit.*)

Düsseldorf, 10. August. Heute ist mit einem Extrazuge der Köln-Mindener Eisenbahn 1 Bataillon des 15. Inf.-Regts., das bisher in Hamburg stand, hier durchpassirt, um sich nach dem Observationscorps bei Kreuznach und Wetzlar zu begeben. (D. Z.)

Köln, 10. August. (N. C.) Dem Ministerium sind bereits eine große Zahl Entwürfe (auch aus England) zum Bau der neuen Kettenbrücke bei Köln überreicht worden. Auf den besten Plan ist bekanntlich eine Prämie von 125 Ducaten gesetzt.

Wien, 11. August. An die Stelle des F.-M.-L. Grafen Wimpfen soll Dr. Burger, gegenwärtig Statthalter in Graz, nach Anderen Herr von Czörnig Statthalter von Triest werden, was vermuthen läßt, daß dort die Militairgewalt der Civilgewalt weichen dürfte.

Bei der Kreisregierung in Brixen soll mehren Personen, die einen Paß zur Vergnügungsreise nach Bayern verlangten, bedeutet worden sein, daß der österreichische Staat groß genug zu Vergnügungsreisen sei. — O Fischer!!

*) Wer in Berlin und Umgegend sich zu betheiligen oder Genaueres darüber zu erfahren wünscht, beliebe sich an den Herrn Candidaten Götz, neue Jakobsstraße Nr. 16. in Berlin, zu wenden.

Alle Berichte aus Galizien, wo die gesellschaftlichen Verhältnisse fast in einem Zustande chaotischer Anarchie sich befinden, lauten gleich. Die Ursache dieses Zustandes wird darin gefunden, daß das alte System aufgehoben und ein neues noch nicht an die Stelle getreten ist; daß Galizien noch keine Verfassung erhielt, welche dessen verwirrte gesellschaftliche Verhältnisse regeln könnte; daß seit 1848 kein Landtag zusammenberufen wurde, der die Wünsche und Bedürfnisse des Landes der Regierung vortragen und mit ihr Hand in Hand allen Uebeln steuern und denselben abhelfen würde.

Die [illegible] Zeitung läßt sich aus Wien schreiben: „Der [illegible]ische Gesandte hier ist fast in täglicher Conferenz mit dem Fürsten Schwarzenberg. Die Hauptbedingungen, worüber verhandelt wird und auf welche hin auch Hr. v. Brinck in Kopenhagen instruirt ist, sind einmal der Eintritt Dänemarks in das Frankfurter Plenum und sodann die Einstellung der Feindseligkeiten gegen das Herzogthum Holstein mit Achtung der Eider, als Grenze des deutschen Bundesgebiets."

Wien, Dienstag, den 13. August, Nachmittags 3 Uhr. (T. C.-B.) Die Wiener Zeitung bringt einen Vortrag des Unterrichtsministers, bezüglich der Einführung von Staatsprüfungen für Juristen. Der vierjährige Cursus wird beibehalten; die Lehrfreiheit gewährt. Ueber die Frequentirung einer angemessenen Zahl von Collegien haben sich die Candidaten auszuweisen.

München, 9. August. (A. A. Z.) In der Generaluntersuchung gegen den deutschkatholischen Prediger Prof. Schell, der vor einiger Zeit von hier ausgewiesen worden ist, und gegen welchen die Anklage der Beleidigung der katholischen Geistlichkeit und Verspottung der Religion vorlag, hat das Appellationsgericht von Oberbaiern zu Recht erkannt: daß das Strafverfahren einzustellen, die weitere polizeiliche Verhandlung durch das hiesige Kreis- und Stadtgericht vorzunehmen, und die gestellte Caution von 500 fl. an den Eigenthümer zurückzugeben sei. — Durch Beschluß der k. Polizeidirection München wurde der Literat C. Beyschlag, früher Redacteur der Ulmer-Donau-Zeitung, von hier ausgewiesen, und die k. Regierung von Oberbaiern hat auf Recurs des Betheiligten diesen Beschluß bestätigt; als Gründe wurden die frühere Thätigkeit Beyschlags für die Umsturzpartei, so wie seine jetzige Mitarbeiterschaft bei den Leuchtkugeln, — einem der Regierung offenbar feindlich gegenüber stehenden Blatte, — geltend gemacht.

— 10. August. (A. A. Z.) Bei der diesen Nachmittag stattgefundenen Rectorswahl an hiesiger Hochschule, wofür diesmal der Turnus die staatswirthschaftliche Fakultät traf, wurde Prof. Dr. v. Hermann mit 26 unter 60 Stimmen für das kommende Studienjahr zum Rector Magnificus erwählt. — Ministerpräsident Dr. von der Pfordten geht morgen in Urlaub nach Bad Kissingen. —

Heute Abend endete unter großem Andrang des Publikums eine dreitägige Schwurgerichtsverhandlung mit dem Todesurtheil gegen drei junge Bauernbursche, die wegen Raubes angeklagt waren. — Die in baierischen Blättern enthaltene Nachricht von einer Abschlagszahlung an die Herzogthümer hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt.

Aschaffenburg, den 11. August. Nach eingekommener Nachricht ist am 2. d. Mts. zu Wildbad Se. Durchlaucht der Prinz Philipp zu Löwenstein-Wertheim-Freudenberg rc., ein Fürst von hochherziger Gesinnung und reicher Begabung, in seinem 68. Lebensjahre an einer plötzlich eingetretenen Lungenlähmung gestorben. (D. P. Z.)

Karlsruhe, 10. August. Die O.-P.-Z. schreibt: „Wir sind im Stande, die Mittheilung machen zu können, daß in einer der letzten Sitzungen des Staatsministeriums der Beschluß gefaßt wurde, die badischen Truppen, welche sich noch hier zu Lande befinden, nach Preußen abmarschiren zu lassen. Es waren 2 Parteien, eine österreichische und eine preußische, Klüber an der Spitze der letzteren, welche endlich siegte. Prinz Friedrich soll entschieden gegen die Truppenverlegung gesprochen haben."

Karlsruhe, 11. August. (D. Z.) Der Professorencongreß in Heidelberg wird, nachdem die preußischen und mehrere andere Universitäten seine Beschickung abgelehnt, wahrscheinlich gar nicht stattfinden.

Kassel, 10. August. Ihre Hoheit die Prinzessin Karoline von Hessen sind heute mit Gefolge vom Altenstein hier eingetroffen.

Dresden, 11. August. Se. Maj. der König sind heute Mittag in die Lausitz gereist.

Dresden, 12. August. Das projectirte Schleswig-Holstein-Comité hat eine Antwort erhalten. Das Comité, bestehend aus Prof. Ackermann, Hübner, Bendemann, Auerbach, Gutzkow, Methe, Peschel rc., darf freiwillige Liebesgaben annehmen und zeigt Dies heute in der Hoffnung lebhafter Betheiligung dem Publicum öffentlich an.

Altenburg, den 11. August. (F. S.-Z.) Der Advokat Dölitzsch, welcher wegen beabsichtigter Verführung sächsischer Militärs zum Treubruch (1848) von dem herzogl. Justiz-Collegium zu sechsmonatlicher Landarbeitsstrafe verurtheilt worden war und gegen dieses Erkenntniß appellirt hatte, ist von dem Ober-Appellationsgerichte zu Jena gänzlich von aller Strafe und von allen Kosten freigesprochen worden!! — Auch der Seiler Kreil, welcher aus demselben Grunde zu mehrmonatlichem Gefängniß verurtheilt worden war, ist von demselben Gerichte freigesprochen worden, ist jedoch bereits auf dem Wege nach Amerika begriffen. — In dem Hause des Dr. Douai, in welchem der Turnverein seine Niederlage hat, ist vor einigen Tagen eine Kiste mit circa 100 Handgranaten von der Polizei aufgefunden und in Beschlag genommen worden. Der Turnverein ist deshalb, in Folge einer Verordnung der herzoglichen Landesregierung, aufgelöst worden. — In 2 Monaten hat Dr. Douai seine Strafzeit überstanden und findet nun wieder ein weites Feld für seine Thätigkeit, da die Landschaft auf den Gesetzentwurf über die freien Gemeinden nicht eingegangen ist und so die Regierung eines gesetzlichen Anhaltes beraubt hat, gegen freigemeindliche Unbilden einschreiten zu können.

Meiningen, 9. August. (D. Z.) In Folge einer in Kassel gehaltenen Versammlung der Actionaire hat die Direction der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn unter dem 24. v. M. die Bedingungen an die betheiligten großherzogl. und herzogl. Staatsregierungen eingereicht, unter welchen sie den Bau der Werrabahn unternehmen will. Künftigen Montag treten Bevollmächtigte von Weimar, Meiningen und Coburg hier zu einem Congreß zusammen, um über die Bedingungen zu berathen und zu beschließen, und man hofft und wünscht, daß eine Vereinigung zu Stande kommen wird.

Gotha, den 10. August. Der derzeitige Commandeur unseres Contingents, der preußische Major von Rosenberg, ist vor einiger Zeit nach Potsdam gereist, einem allgemein geglaubten Gerüchte zu Folge, um den schon seit längerer Zeit projectirten Militairbeitritt unseres Herzogthums zu Preußen zum Abschluß zu bringen.

Aus Eisenach wird geschrieben, daß die Herzogin v. Orleans in einigen Wochen dahin zurückkehren wird. Mehrere hochgestellte Anhänger der orleanistischen Partei werden sie begleiten. (L. Ztg.)

Dessau, den 10. August. Die heutige Nummer des hiesigen Staatsanzeigers bringt zwei Schriftstücke, betreffend die Protestangelegenheit wegen der am 9. v. M. stattgefundenen Entlassung des Landtags.

Hannover, 12. August. (N. H. Z.) Feldzeugmeister Freiherr v. Haynau hat uns gestern nach einem mehrtägigen Aufenthalte wieder verlassen, nachdem der tapfere Feldherr nicht nur von Sr. Majestät auf das Ausgezeichnetste behandelt, ja sogar mit einer anerkennenden Anrede bei Tafel von Allerhöchstdemselben geehrt, sondern auch in mehreren Privatzirkeln mit der seinem hohen Range und bewährten Antecedentien gebührenden Weise empfangen worden. Ueberall hat er den Eindruck eines eben so liebenswürdigen wie biedern Charakters zurückgelassen. Seine Reise geht zunächst nach dem nahen Bade Nenndorf, wo mehrere seiner hessischen Anverwandten weilen.

Schwerin, den 12. August. (H. C.) Gestern Nachmittag wurden drei Büdnersöhne und ein Zimmermannslehrling aus dem benachbarten Dorfe Görries durch Gensd'armes und Polizeidiener geschlossen hier eingebracht. Am vorhergehenden Abend war bei Gelegenheit eines Richtschmauses zwischen ihnen und einigen Eisenbahn-Arbeitern ein Streit ausgebrochen, in Folge dessen ein Mann aus Holzhausen auf der Stelle erschlagen wurde, und ein anderer aus Lehmkuhlen am folgenden Morgen seinen Geist aufgab. Drei andere Männer sollen gleichzeitig schwer verwundet sein. Man erzählt sich, daß bloßer Neid wegen früherer Arbeit auf der Eisenbahn die Ursache dieses Todschlages gewesen sei, und daß gar der Frevel an zwei Unschuldigen verübt sei, indem Diejenigen, auf welche es ursprünglich abgesehen gewesen, sich rechtzeitig entfernt hätten.

Aus Ludwigslust wird uns mitgetheilt, daß vor einigen Tagen in dortiger Gegend bei einem Lumpensammler zwei Kerle eingekehrt seien und selbigen erschlagen und seiner Baarschaft beraubt haben. Nicht minder wurde eine Milchfrau, welche hierher zu Markte fuhr, am vorgestrigen Tage auf der Landstraße überfallen und ihrer Baarschaft beraubt.

Aus Dargun wird gemeldet, daß in dortiger Gegend die Feuersbrünste auf eine Schrecken erregende Weise sich mehren. Nicht weniger als acht Feuer will man in Zeit einer Woche von dort aus gesehen haben.

Rostock, 13. August. Am Sonntag Morgen traf hier die Großfürstin Helene K. H. mit ihrem Gefolge von Doberan ein und reiste um $10\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags mit einem Extrazuge nach Hamburg weiter.

Bremen, 11. August. Die Polizei unserer freien Reichsstadt hat in diesen Tagen den Mitarbeiter an der Dulon'schen Tages-Chronik, Schünhoff, ausgewiesen. — Wird endlich Zeit, daß auch in Bremen die Obrigkeit wieder ihrer Pflicht gedenke.

Kiel, 12. August. Es ist zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs beschlossen, daß das Departement des Krieges von Kiel nach Rendsburg verlegt werden soll. Auch werden sich die Mitglieder der Statthalterschaft am 13. d. vorläufig nach Rendsburg begeben.

Kiel, 12. August. (H.B.-H.) Am Freitage sind einige hundert Mann Dänen in Tönning eingezogen. Die Kassen und die Beamten bis auf Einen, der sich nicht für gravirt hielt, waren fort. Die ernste Erkundigung des Feindes galt auch den Beamten, und in Ermangelung der übrigen bemächtigten sie sich jenes Einen und schleppten ihn mit sich fort, indem sie sehr bald wieder von Tönning abmarschirten. Die Beschreibung, welche man von diesen Dänen macht, gleicht ungefähr derjenigen von der Tonderschen Besatzung; die Soldaten sollen meistens Leute von circa 40 Jahren sein. Wahrscheinlich behielt man die rüstige und kriegstüchtige Mannschaft im Lager und schickt die überflüssige und lästige auf solche Expeditionen. — Vor unserm Hafen sehen wir noch immer dieselben dänischen und russischen Kriegsschiffe.

N* **Kiel, 12. August.** Das Comité, welches niedergesetzt ist, um die etwa nothwendige Einberufung der Ständeversammlung zu bestimmen, hat sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen für dieselbe ausgesprochen; die Statthalterschaft dagegen hat die Einberufung nicht für nothwendig erachtet und den Antrag abgelehnt. Das Comité hat nun den Vorschlag gemacht, sich durch 3 Mitglieder der Landesversammlung zu verstärken und den dann gefaßten Beschluß auszuführen. Es ist demnach wahrscheinlich, daß wir bald die Zusammenkunft der Volks-Vertreter in unserer Stadt sehen werden.

Kiel, Dienstag, den 13. August. (T. C.-B.) Die Brücken über den Kanal werden abgebrochen.

Die hiesige Bürgergarde hat Befehl erhalten, auf Trommelschlag marschfertig zu sein.

Glückstadt, 10. August. (H. N.) Der als Social-Demokrat bekannte Heinrich Gümpel ist gestern Morgen hieselbst verhaftet und, nachdem seine Papiere versiegelt, nach Altona mit dem Abendzuge unter polizeilicher Begleitung gebracht worden. So viel man hört, soll dies auf Requisition der Altonaer Polizeibehörde geschehen sein.

M* **Vor Rendsburg, 12. August.** Von der Armee ist nichts Besonderes zu melden; die Truppen haben ihre Positionen inne, in welchen sie den Angriff erwarten, der jedoch noch nicht erfolgt. — Jeden Sonntag hat eine Brigade im Felde öffentlichen Gottesdienst, woran sich gewöhnlich der Stab betheiligt; die Stärke der Armee dürfte sich jetzt wohl auf 30 bis 32,000 Mann im Felde belaufen.

Rendsburg, 11. Aug. (H. N.) Die Stadt Husum muß täglich 11 Ochsen, 72 Tonnen Roggen und außerdem eine bedeutende Quantität Speck, Graupen rc. an die dänische Armee liefern.

Schleswig, 11. August. Nach einer [illegible] Mittheilung [illegible] bis zum [illegible] d. M. aus ganz Deutschland [illegible] viel in Kiel eingegangen, um [illegible] die Armee ganz vier [illegible] zu unterstützen. (Z. f. N.)

Ausland.

Frankreich.

** **Paris, 11. August.** [Das Geflügel der Tuillerien; Reise des Präsidenten.] Die Stille des Sonntags wurde heute, wenigstens für die Bewohner der Tuillerien, plötzlich durch ein lebhaftes und wohlgenährtes Gewehrfeuer unterbrochen. Die Massen drängten sich sofort nach dem Schlosse. „Da macht der Kleine doch seinen Staatsstreich!" sagte der bon bourgeois in der Rivolistraße. Das Gitter der Tuillerien war geschlossen und der Posten versicherte mit erzwungenem Ernst: es seien die Jäger von Vincennes im Gefecht, und der Feind habe schon 500 Todte. Der Gouverneur der Tuillerien ließ die zahllosen Krähen und Dohlen, die dem Schlosse lästig fielen, durch die Jäger von Vincennes todtschießen. Eine halbe Stunde etwa dauerte die Füsillade, dann lagen 500 dieser Vögel erschossen und noch eine halbe Stunde bildeten sie einen integrirenden Bestandtheil der Sonntagssuppe der braven Krieger. Morgen früh 7 Uhr reist der Präsident ab. Ihn begleiten der Minister des Kriegs, der öffentlichen Arbeiten und des Handels, ferner der Generalintendant Oberst Baudry und die Ordonnanz-Officiere Edgar Ney und de Beville, endlich der Cabinetschef der Präsidentschaft, Hr. Mocquard. Gestern noch hieß es, der Präsident habe seine Reise aufgegeben, da er, trotz aller Bemühungen, des Empfangs nicht sicher sei. Mehrere Gemeinderäthe erklärten gleich dem von La Guillotière bei Lyon, sie würden dem Präsidenten bei seiner Durchreise keine Visite machen, noch weniger aber Feierlichkeiten veranstalten. Jetzt erfährt man auch, warum der Präsident die Tour nach Cherbourg aufgegeben hat. Die Marine war nämlich nie bonapartistisch, alle großen Erinnerungen der französischen Seeleute knüpfen sich an den weißen Pavillon; höchstens hat der Prinz von Joinville in der letzten Zeit vor dem Februar einige Sympathien gewonnen. Der Präsident mußte die seemännische Derbheit fürchten. Als bei dem Souper im Elysée die Unterofficiere wie besessen schrieen: „Nach den Tuillerien!" sagte ein alter grauhaariger Stabsofficier: „Lassen wir das, meine Jungen, wir wollen den Neffen nach den Tuillerien führen, Andere aber nach Vincennes, dabei kommt nichts heraus, also still!"

Ein neues Journal der gemäßigten conservativen Partei wird als „Drapeau de 1852" erscheinen.

Eine Lithographie, die Jesus Christus, Robespierre und Barbes mit den Jahreszahlen 33, 93, 48 und dem Titel: „Republikanische Dreifaltigkeit!" darstellt, ward gestern mit Beschlag belegt. Die Herausgeber dieser Lithographie werden wegen Angriffs auf die Religion und öffentliche Moralität gerichtlich verfolgt.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung bringt folgenden wenigstens beachtenswerthen Artikel: Höchst merkwürdig ist die religiöse Bewegung, die jetzt in allen Gegenden Frankreichs sich zeigt. Schon lange vor der Katastrophe war im kirchlichen Leben eine große Regsamkeit eingetreten, und an der Rückkehr vieler Gemüther zu dem alten Glauben gearbeitet worden. Von Jahr zu Jahr betheiligte sich eine größere Anzahl junger Männer an den frommen Uebungen der österlichen Zeit, und die vorübergehende Reaction, welche in den Jahren 1844 und 1845 gegen diese Bestrebungen sich aufgethan hatte, fiel nach kurzem Triumph-Geschrei, von dem Minister des öffentlichen Unterrichts, Hrn. v. Salvandy, hart bedrängt, in klägliche Ohnmacht. Trotzdem bewahrte die Bourgeoisie eingewurzeltes Mißtrauen, mitunter auch eine giftige Antipathie gegen den Klerus, und die Regierung, welche diese Vorurtheile keineswegs theilte, mußte auf dieselben, da sie die Sphäre der politischen Einflüsse nicht zu erweitern für gut fand, mehr als ihr lieb war, Rücksicht nehmen. Die Februar-Revolution hat dieses Verhältniß radikal gebrochen, und dies ist vielleicht der einzige Punkt, in dem durch diesen sonst so unfruchtbaren Umguß der politischen Form eine tiefere Veränderung hervorgebracht wurde. Die Männer, welche die Republik improvisirt haben, sind fast alle dem Christenthum abhold oder doch fremd, allein sie hatten, da sie durch ihre offen gepredigten Theorien zur Annahme des allgemeinen Stimmrechts gezwungen waren, den Beistand des in vielen Gegenden auf die Massen des Volks noch so mächtigen Priesters nöthig, und schmeichelten also der Geistlichkeit, ließen die Freiheitsbäume einsegnen, warfen mit Redensarten von Freiheit des Unterrichts gewaltig um sich und kleideten ihre revolutionairen Grundsätze, wo sich der Anlaß dazu fand, in gangbare Bibelsprüche ein. Das war jedoch gottlose Posse, und wenn sie die Herrschaft allein hätten an sich reißen können, wenn es ihnen geglückt wäre, jedes einigermaßen bedeutende Gegengewicht niederzudrücken, so hätte man schon gesehen, wie Ernst es ihnen mit ihrer Gottseligkeit und Erbauung gewesen. Die Reaction aber bekam, ehe als sie es sich versahen, die Revolution in die Hände, und da wurde nun die Macht der Geistlichkeit gegen das drohende Ungeheuer des Socialismus aufgeboten. Die Regierung, welche aus der Auflehnung der bestehenden und besorgten Interessen, der beleidigten Sympathieen und der in der Vergangenheit wurzelnden Hoffnungen gegen das im Februar gegründete Regiment entstand, wurde durch eine Reihe von Maaßregeln gegen das Individuum sehr stark gemacht, gegen Alles aber, was ein Ansehen von Körperschaft hat, wie z. B. die Gemeinde- und Generalräthe, so schwach als möglich gelassen, indem man mit Recht oder Unrecht diese letzteren als ein Bollwerk gegen einen neuen Ausbruch der revolutionairen Leidenschaften ansieht. Nur die Universität, die für eine [illegible]

---

ist kürzlich vom Polizeianwalt des unerlaubten Arzneidebits angeklagt und vom Polizeirichter nach dem Rescript vom 16. September 1836 zu 5 Thlr. Geldstrafe verurtheilt worden. Man ist in diesem Punkte überhaupt seit einiger Zeit ungemein streng. So hat man erst kürzlich einen Materialwaarenhändler wegen Verkaufs von Brustthee des unerlaubten Arzneidebits angeklagt. Für Kaufleute dürfte daher diese Mittheilung nicht ohne Interesse sein.

O In Folge der gegenwärtigen, fast bei allen deutschen Bühnen stattfindenden Ferien halten sich hier sehr viele namhafte Künstler und Mitglieder auswärtiger Theater auf.

Gestern ist auch der bekannte Komiker Schweitzer von der Gothaer Hof- (nicht ou bloc-) Bühne hier eingetroffen.

Der letzte Sprößling der einst in der Berliner Theaterwelt so gefeierten Familie „Döbbelin", der Komiker Herr Döbbelin, steht noch immer bei der Hofbühne in Coburg in Activität und soll, trotz seiner vorgerückten Jahre, den älteren Zuschauern die klassischen Zeiten eines Eckhoff, Schröder u. s. w. gar häufig zurückrufen.

P Unsere jüngeren, in der Regel nur auf eine sehr kärgliche Einnahme angewiesenen Aerzte klagen jetzt mehr als sonst über die oft wahrhaft empörenden Einwendungen, welche ihnen von säumigen und undankbaren Zahlern vor Gericht gemacht werden. In einem derartigen Prozeß machte jüngst der Verklagte — unter rechtlicher Assistenz — den frivolen Einwand, „daß das Rechtsverhältniß zwischen Arzt und Patienten lediglich nach der Lehre von Verträgen über bestimmte Leistungen — hier die völlige Wiederherstellung des Letzteren — zu beurtheilen sei und daß, da letzterer — beiläufig nach 1jähriger Behandlung am Krebs — verstorben sei, so habe der Arzt den Contrakt nicht erfüllt, könne also auch vom Gegentheil, modo dessen Erben, keine Erfüllung, das heißt Zahlung, beanspruchen."

Was würden unsere Advokaten wohl sagen, wenn man diese saubere Theorie auch auf die verloren gehenden Prozesse ausdehnen wollte?

Es muß den ehrbaren Mitgliedern der ersten und letzten preußischen National-Versammlung doch sehr empfindlich sein, sich nachträglich an den eigentlichen Urquell des Muthes ihrer Meinung — will sagen des passiven Widerstandes erinnert zu sehen. „Daß die National-Versammlung nur friedliche Absichten gehegt, das sei eben nur Schein", hat der Staatsanwalt so eben wieder gesagt. „Die Wahrheit sei, daß in Berlin eine [illegible]

dabei ist nur, wie er die Uhr aus der Tasche bekommen hat, um nachzusehen, daß es gerade bis gegen 4 Uhr währte. Denn in einer erdrückenden Ueberfülle die Uhr aus der Tasche zu ziehen, das möchte denn doch für Einen, der gerade kein Uhr-Wähler ist, schwieriger sein, als Maler Schmidt mit seiner rothglühenden Phantasie sich vielleicht vorstellt.

M — Der Universal-Erbe Vossischer Erben, Breite Straße Nr. 8, sitzt bekanntlich nicht nur „im Rathe der Könige," sondern auch „im Rathe der Minister." (Dem Vernehmen nach auf einer Fußbank unter'm grünen Tisch.) Daß die Deutsche Reform, das offizielle Ministerblatt, das Vossische Amtsblatt (selbst die Theater-Rezensenten dort sind ja Beamte!) bei jeder Gelegenheit auf das Schnödeste desavouirt, ist vermuthlich blos Künstlerneid. Denn die Vossische wird dessen ungeachtet nicht müde, die geheimsten Berathungen des Staatsministeriums auszuplaudern. Die neueste Enthüllung dieser Art im Punkte der deutschen Frage erscheint stellenweise sogar mit hervorstechender, sogenannter fetter Schrift. Jedoch: „das würde den alten Kohl auch nicht fett machen!" meinte selbst ein Abonnent der Vossischen. Deutschland reift!

F. F. — Auch die Eisenbahn-Beamten, als mittelbare Staatsdiener, sind auf die Verfassung vereidigt worden. Vermuthlich damit diese niemals, wie in Sachsen vorgekommen ist, als Preußen ihm zu Hülfe eilte, aus der Eisenbahn eine Bahn mit Hindernissen machen, wenn sie gewisse Beförderungen mit dem Dampfwagen etwa nicht für verfassungsmäßig erachten. Das Buch des Grafen Waldersee über den Dresdener Mai-Aufstand giebt über die politische Parteinahme von Seiten dienstthuender Eisenbahnbeamten sehr beherzigenswerthe Winke.

F. F. — Unterrichtete Personen, wie die Neuigkeits-Fabrikanten der L. C., legen kein Gewicht auf das Gerücht, daß der König von Dänemark zu Gunsten des Herzogs Peter von Oldenburg entsagen werde. Auch das Gerücht, daß L. C. dem Lithographiren in Bezug auf hohe Politik entsagen wolle, sieht der Bestätigung vergebens entgegen.

M — Also der bekannte Zimmermann, der in Brandenburg privatisirte und dort ein sehr eingezogenes Leben führte, hat nachgesehen, wo College Zimmermann das Loch gelassen hat, und ist mittelst eines Hauptschlüssels oder Dietrichs unsichtbar geworden. Es dürfte nöthig sein, das betreffende Schloß umändern zu lassen, überhaupt politische Gefangene, wenn sie nicht etwa Reaktionaire sind, fester einzuschließen, da man schon mehrfach, in Sachsen, Würtemberg u. s. w., bemerkt haben will, daß ein demokratischer Dietrich mehr als ein Schloß schließt. [illegible]

— Der bekannte Eßlair starb bekanntlich in Innsbruck. Bei seinem Leichenzuge betheiligten sich sämmtliche dort anwesende Schauspieler, so wie viele Künstler und Kunstfreunde der Stadt. Der Bassist B....., jetzt an einem bedeutenden Theater Deutschlands engagirt und vielleicht in diesem Augenblick noch eben so wenig im Besitze eines schwarzen Fracks, als damals, ging zu einem theaterliebenden Bürger, um sich dieses zum Leichenzuge so nöthige Requisit auf ein paar Stunden zu borgen. Jedoch acht Tage waren vergangen, und der Gute war noch nicht im Besitze seines Eigenthums, im Gegentheile stolzirte B..... Tag für Tag in dem feinen Festkleid herum. Endlich sucht ihn der Ausleiher eines Abends im Bierhause auf und ersucht ihn heimlich und bescheiden um Rückgabe seines schwarzen Frackes; aber mit eisern-ernstem Gesichte raunt der Bassist dem Bürger die Worte ins Ohr: „Sechs Wochen Trauer!"

§ — In Rostock wurde, wie die Schw. Ztg. erzählt, neulich Jemand wegen Straßenunfugs polizeilich verhaftet, aus der Wachtstube aber, wegen unanständigen Betragens, wieder an die Luft gesetzt.

Es beweist, daß die Rostocker Polizei doch wenigstens in ihren Wachtstuben auf Anstand hält, auf der Straße ist dies auch wohl weniger erforderlich.

— Heute wird's jährig, daß der Ex-Diktator Gögg in Baden diktaliter vorgeladen wurde, weil er an der Spitze der provisorischen Regierung einen kühnen Griff gethan hatte in die großherzogliche Generalstaatskasse, um 49,441 Gulden mitgehen zu heißen. Schon früher war der genannte Diktator in Genossenschaft Sigel's, Werner's, Schlinke's, Heramer's und einiger Gleichgesinnten wegen Diebstahls im fürstl. fürstenbergischen Schlosse steckbrieflich beschrieben worden. Besondere Tendenz-Kennzeichen: lange Finger.

M Die Times vergleichet „die Sehnsucht aller deutschen Herzen" nach Einheit mit den Phantasien der Schüler, die aus Schiller's Räuber Begeisterung getrunken haben. Den edlen Heinrich von Gagern, der sich in Schleswig zur Verfügung der dänischen Kugeln gestellt hat, nennt das englische Blatt einen Condottiere. Francesco Sforza, der berühmteste der Condottieri, brachte es bekanntlich bis zum Herzog von Mailand. Ob Henrico es auch so weit bringen wird? Fiesco (letzter Aufzug, dreizehnter Auftritt): „Ich will Genua einen Fürsten schenken, wie ihn noch kein Europäer sah. Jetzt folgt eurem Herzog." (Gehen ab unter Fahnenmarsch).

§ — Der „Lloyd" hat in seiner Sonntagsnummer einen interessanten [illegible]

derer und Verehrer der gesammten Bankdirection" und als „der beste controlirende Staatsbeamte, den sich nur — die Bankdirection wünschen kann," dargestellt wird. Nicht übel!

— Gestern Abend hatte der Const. Verein der Leipziger Straße unter Vorsitz des Dr. Meyer eine gesellige Zusammenkunft in Sommers Local. — Der Rhetor Schramm trat hier seit seiner Rückkehr aus Schlesien zum ersten Male wieder öffentlich auf und trug mehrere glücklich gewählte patriotische Dichtungen vor, unter denen sich besonders Hesekiel's „Eine Nacht in Sanssouci" großen Beifalls zu erfreuen hatte.

— § Herr Lessing wird nicht einmal durch Schaden klug und macht heute wieder in Enthüllungen, sogar in „Ministerkrisis-Enthüllungen", indem er „den zahlreichen Verehrern des Ministers v. Ladenberg die beruhigende Mittheilung macht, daß die Erledigung seines hohen Amtes glücklicherweise keineswegs droht," und, da doch „kein Ministerium neu besetzt werden kann, bevor es erledigt ist", auch Herr v. Ladenberg „sich nicht die durchdringende Fachkenntniß des Finanzwesens zutraue", um das Finanz-Portefeuille zu übernehmen, so könne also auch Hr. v. Raumer nicht Unterrichts-Minister werden.

Wenn aber etwa, enthüllt Hr. Lessing weiter, „von einer besonderen Richtung der Ansichten her" (diese Richtung gilt doch wohl uns?) „eine Ausdehnung des Kirchenwesens auf Mitherrschaft im Unterricht" gewünscht werden mag, so bürgt für die Festhaltung der von der Verfassung fest bestimmten Grenze auch „die consequente, sichere Haltung, welche unser Unterrichts-Minister, als ernst religiöser Christ und als Staatsmann zugleich, in jeder Zeit betreffs dieser Beziehungen bewahrt hat."

— † Der Geh. Obertribunalsrath Waldeck verweilte einige Tage in Wiesbaden, ehe er die Reise durch Westfalen angetreten. Sein Namensvetter in Berlin, der Dr. med., braucht dort die Badekur. Der große Held steht daselbst täglich tiefsinnig und tiefschmerzlich am Kochbrunnen, trinkt aber nicht, sondern beschäftigt sich mit einer neuen Auflage von „Meiner Idee." Der Träger derselben soll indeß äußerlich ziemlich heruntergekommen sein.

— † In Beziehung auf die Flucht des Bürgermeisters Zimmermann erinnern wir an unsere Notiz in Nr. 186. der Zuschauers über gewisse Personen, die am 22. v. M. im Krollschen Garten verkehrten!

P **Milde Stiftungen in Berlin.** (Fortsetzung aus Nr. 185.) [illegible]

Herberge der Wissenschaft gilt und außerdem in der öffentlichen Meinung des Landes tief gesunken ist, wurde eines Theils ihrer Macht beraubt. Die Geistlichkeit dagegen erhielt, wenn auch nicht das volle Maaß der Freiheit, das sie ansprach, doch sehr namhafte Vortheile. Die Mitglieder geistlicher Orden sind nicht mehr von dem öffentlichen Unterricht ausgeschlossen, und schon haben mehrere Gemeinden die Jesuiten zur Leitung ihrer Collegien berufen, das Gesetz gegen die feierlichen Umgänge auf den Straßen in Städten, wo 6000 Dissidenten wohnen, wird nur noch in Paris mit Schärfe aufrecht erhalten, die Provinzial-Collegien, die seit Ludwig XIV. untersagt waren, sind wieder in vollem Gange, allenthalben erheben sich unter finanzieller sowohl als persönlicher Mitwirkung der Bewohner neue Gebäude für den Gottesdienst, und seit Menschengedenken hat sich die Kirche keiner so großen Anzahl von Proselyten als eben jetzt zu erfreuen.

Italien.

— Turin, 7. August. [Unruhen bei dem Tode des Ministers Santa Rosa; Geschenk für den Erzbischof.] Die geistreichen Gesetze des Herrn Grafen Siccardi tragen eine bittere Frucht nach der andern. Vorgestern schickte der Handelsminister Santa Rosa, einer der Häupter der antikirchlichen Partei, zu dem Pfarrer von San Carlo. Der Pfarrer, Herr Pittavino, erschien, der todtkranke Minister verlangte das Abendmahl und die letzte Oelung. Der Pfarrer war dazu bereit, wenn der Minister seine Irrthümer in Bezug auf die Siccardische Gesetzgebung bereue und eine Erklärung darüber abgeben wolle, daß er sich der Kirche unterwerfe. Der Minister war dazu nicht zu bewegen und starb ohne den Trost der Kirche. Die Nachricht davon wurde geflissentlich und mit den gehässigsten Zusätzen gegen die Geistlichkeit verbreitet. Pöbelhaufen rotteten sich zusammen und warfen dem Pfarrer von San Carlo die Fenster ein. Herr Pittavino aber ließ sich nicht schrecken und verweigerte, dem Gesetze der Kirche gemäß, dem verstorbenen Minister einen Leichengottesdienst in seiner Pfarrkirche zu halten. Massimo d'Azeglio jagte Courier auf Courier nach Courmayeur, wo sich der König im Bade befindet. Militair und Nationalgarde besetzten die Piazza di San Carlo und entrissen dem rasenden Volkshaufen mit Mühe den Pfarrer Pittavino, der fast ein Opfer der Wuth geworden wäre. Uebrigens erklärte der Priester fort und fort: „ihr könnt mich tödten, aber ihr könnt mich nicht zwingen, gegen die Gesetze der Kirche zu handeln!" Nun eilte der Kriegsminister Ritter Alfons von Lamarmora, der mit dem Marchesen Franzoni verwandt ist, in die erzbischöfliche Residenz, und der Erzbischof erlaubte den Servitenmönchen, den Sarg des verstorbenen Ministers zu begleiten. Heute fand der Leichenzug statt; der Pöbel verhöhnte die Mönche und zischte sie in der Kirche aus. Heute ist aus Frankreich das von der Gesellschaft des „Univers" dem Erzbischof Franzoni gewidmete Geschenk angekommen. Es besteht aus dem Kreuze, welches der Pariser Erzbischof, Monsignor Affre, in dem Momente trug, als er auf den Barrikaden getödtet wurde. Das Kreuz ist mit Diamanten eingefaßt und enthält die Worte: In mundo pressuram habetis sed confidite. Ego vici mundum (Joh. Capt. 16). Les Catholiques de France à monseigneur l'archevêque de Turin.

Turin, Freitag, 9. August. (T. C.-B.) **Das katholische Blatt „Armonia" hat zu erscheinen aufgehört. Die Regierung scheint entschlossen, die Rückkehr des Erzbischofs nicht zu erlauben. Der Appellations-Magistrat hat über die Güter des Erzbischofs Sequester dekretirt. Das Königl. General-Dekonomat hat die Serviten-Klöster und Güter in Besitz genommen. Seit 2 Tagen sind die Truppen consignirt.**

Die Agitation wegen Einführung des Stempels hat sich vermehrt.

Neapel, 20. Juli. In der Nacht vom 16. zum 17. um 5½ Uhr wurde in Cosenza ein heftiger Erdstoß und 10 Minuten später ein schwächerer verspürt. Am 17. d. 3 Uhr Nachmittags ein Erdbeben wellenförmig in Reggio. Aus andern Theilen der Halbinsel wird dasselbe berichtet, es geht dem Erdballe wieder im Leibe herum wie einem Cholerakranken. — Sechzig Ober- und Unterofficiere sind wegen der Demonstration in Caserta für die Verfassung verhaftet worden.

Spanien.

⅄ **Madrid**, den 5. August. [Hofnachricht; Concha nach Cuba.] Gestern sind J. M. die Königin mit dem König Dom Francisco zum ersten Male wieder ausgefahren. General Concha wird in den nächsten Tagen mit 6000 Mann nach der Havanna unter Segel gehen. Der bisherige Gesandte am neapolitanischen Hofe, Herzog von Rivas, ist auf dem Dampfer Castilla am 1. August zu Barcellona angekommen.

Schweiz.

B° **Bern**, den 7. August. [Festlichkeiten; Vermischtes.] Während eine ganz ungewöhnliche Anzahl von fremden Reisenden die Alpen durchzieht, und diesmal, wie es scheint, auch die schwierigern Partieen Mode geworden sind, namentlich der Monte Rosa, der Tschingelpaß, die Strahlbeck, feiern die Schweizer große Nationalfeste. Kaum ist das eidgenössische Gesangfest in Luzern vorüber, so begann eben daselbst ein Freischießen und eröffnete Hoch in Aarau am 5. d. M. die nun schon 35ste Jahresversammlung schweizerischer Naturforscher (140 anwesend); ferner in Murten am 1. d. M. die Versammlung schweizerischer und am 2. diejenige der romanischen Geschichtsforscher. (Es wurden in letzterer Auszüge aus den Memoiren des Pater Girard vorgetragen; Präsident war Vuillemin, der Fortsetzer von J. v. Müller's Schweizergeschichte); endlich in der Stadt Neufchatel die allgemeine protestantische Predigerversammlung und in La Chaux de Fond das eidgenössische Turnfest. An letzterem gewann unter 500 Anwesenden merkwürdiger Weise ein junger Graf Manteuffel, Verwandter Ihres Ministers und in Lucern wohnhaft, einen Preis. Ueber den Zürichern waltet dieses Jahr ein eigener Unstern; nicht nur daß ihre Sänger in Lucern den Preis nicht errangen, obwohl sie 8 Tage vor dem Feste wie Nasiräer gefastet hatten, sondern auch als sie schon mit Gewißheit darauf rechneten, das eidgenössische Freischießen in ihren Mauern zu sehen, entschied sich das neidische Loos gegen sie und für Genf. —

Auf der Spitze des Chasseron (Cant. Waat) fand man letzte Woche nahe an 200 römische Münzen, zwei alte Glocken, ein Opfermesser und einige Ueberbleibsel von Vasen, woraus sich schließen läßt, daß auf dem Gipfel dieses Berges einst ein heidnischer Tempel gestanden. Das Komische dabei ist, daß jetzt täglich ganze Schaaren von Pilgern jeden Alters und jeden Geschlechts mit Schaufeln und Hacken versehen hinaufwandern, in der Hoffnung, verborgene Schätze zu entdecken. Letzten Sonntag waren diese neuen Kalifornier ganz besonders zahlreich.

Ein vor ganz kurzer Zeit in Wallis entdecktes Lager von Nickel kömmt gerade zu rechter Zeit an's Licht, weil bei der nächstens beginnenden Umschmelzung der eidgenössischen Münzen dieses Metall einen Bestandtheil der Legirung der Scheidemünze bilden wird. —

B° **Bern**, 9. August. [Radikales Finanzwesen.] Mit Schrecken erwarten die Radikalen die bevorstehende Veröffentlichung des Finanzberichtes, welcher denn doch auf die Gewandtheit der frühern Verwaltung in Gruppirung der Zahlen ein eigenthümliches Licht werfen soll. So wurde z. B. dem Gesandten Kossuths bei der schweiz. Eidgenossenschaft von Seiten der Berner Regierung ein Credit von 3000 Franken auf die Cantonal-Bank eröffnet. Besagter Ungar, Herr Draskowich, erschöpfte den Credit, reiste ab und starb. Die Regierung nahm die Summe zuerst auf ihren Credit für Militairausgaben und verrechnete sie nachher unter dem Rubrum der Unterstützung für Flüchtlinge.

[**Waadt**, den 4. August. (A. A. Z.) Es war eine Zeit, und es ist noch nicht lange her, wo sich der Staatsrath Druey alle Mühe gab, seinen stark am Grundeigenthum hangenden Waadtländern zu wiederholen, daß er allerdings moderat radikal sei, aber durchaus dem Sozialismus abgeneigt. Gerade durch diese Versicherung erhielt er sich viele Stimmen in dem acker- und weinbauenden Waadtland. Seitdem er aber durch seine Stellung als Präsident der Conföderation seinem Lande weniger zugewandt ist als ehemals, seitdem sich da auch die Stimmung weniger günstig für ihn gestellt hat und die Opposition immer mehr Kraft gegen ihn gewinnt, seitdem sich auch die Sachen in dem einflußreichen Bernerland ganz umgestaltet haben, seitdem von da der alte Conservativismus Waadt bedroht, sieht Druey die Nothwendigkeit ein, sich der unvermeidlichen Windsbraut des Radikalismus zu überlassen und sich mit seinen überwundenen Glaubensgenossen in der Berner Opposition forttreiben zu lassen, ob vielleicht in einer andern noch tiefern Region Hülfe und Rettung zu finden ist. So sahen wir ihn ganz vor Kurzem bei dem Bankett der Berner Opposition erklären: „Ich bin weder radikal noch liberal, sondern socialistisch." Dem Socialismus brachte er hierauf einen Trinkspruch aus, der von allen Gegenwärtigen mit wiederholten Bravos wiederholt wurde. So ist der Berner Radikalismus nach der ihm eigenen Natur in Sozialismus übergegohren, wie der französische. Nicht so dürfte es bei uns in der übrigen Schweiz und zumal in Waadt geschehen; vielmehr ist da nach Berns Beispiel der Rückgang vom Radikalismus zum liberalen Conservativismus wahrscheinlich und vielleicht vor der Thür.

Belgien.

Brüssel, 12. August. [Theilweiser Ministerwechsel.] Der Moniteur enthält mehrere Königliche Decrete. Durch das erste wird der Justizminister de Haussy zum Gouverneur der Nationalbank ernannt. Das zweite ernennt den Deputirten Victor Tesch zum Justizminister. Durch das dritte wird der Deputirte van Hoorebeke zum Minister der öffentlichen Arbeiten an Herrn Rolins Stelle ernannt. Das vierte Decret endlich giebt dem Generallieutenant Brialmont das Portefeuille des Krieges.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. August. Die letzte Volkszählung im Februar 1850 ergiebt in Dänemark, ohne die nördlichen Nebenländer, die Colonien und die deutschen Herzogthümer Schleswig-Holstein und Lauenburg, 1,407,747 Seelen, in der Hauptstadt 129,695.

Das Landesthings-Mitglied, Etatsrath Neergaard, ist im Bade Ems gestorben.

Schweden.

Stockholm, 6. August. Wir haben Nachricht von unseren Corvetten „Najaden" und „Lagerbjelke" und der norwegischen Expedition aus Sonderburg auf Alsen vom 25. Juli; sie melden von zwei russischen Flotten-Geschwadern, bestehend aus 18 Linienschiffen (darunter zwei Dreidecker), 2 Fregatten, 1 Corvette und 2 Briggs, die vor der Kieler Bucht lagen.

General Malmborg ist aus Dänemark in Gothenburg angekommen.

Galizien.

☐ **Krakau**, 9. August. (Zum Brande.) Es ist als ob immer neue, ernstere Gerichte Gottes seit mehreren Jahren diese Gegend und Stadt heimsuchen sollen. Sie begannen im Jahre 1845 mit Mißwachs und daraus entstehender Theuerung. Dazu gesellte sich im folgenden Jahre der Aufruhr, welcher furchtbare Scenen des Blutvergießens, der Brandstiftungen und der Zerstörung des Eigenthums Vieler in diesen Gegenden im Gefolge hatte. Diesem schloß sich wieder die verheerende Seuche des Typhus an, welche besonders im Jahre 1847 viele Tausende dahin raffte. Gleichzeitig hörte Krakau auf, freie Handelsstadt zu sein, und ward dem Kaiserthum Oesterreich einverleibt, wodurch es seine Bedeutung, seinen Wohlstand verlor. Es folgten im J. 1848 die politischen Erschütterungen auf den bedeutendsten Punkten des europäischen Festlandes und übten ihre Nachwirkungen besonders auf diese Gegenden, so zwar, daß die Aufregung sich bis zum höhen Grade steigerte, auch namentlich Krakau sein Bombardement hatte und man auch später, während der Dauer des Ungarischen Krieges und bis zum Einmarsch der Russischen Truppen, fortwährend auf einen blutigen Zusammenstoß und die traurigsten Ereignisse gefaßt sein mußte, wie theilweise Ausbrüche der Kampflust, namentlich bei Chrzanow, bewiesen. Tausend suchten und fanden daneben in Ungarn ihr Unglück, ihren Tod. — Daneben wieder die Geißel der Cholera, welche andere Massen dahinnahm. — Aber mit allem Diesem sollte das Unheil noch nicht enden. Die Ruhe ist jetzt, wenigstens äußerlich, einigermaßen zurückgekehrt und die fieberhafte Aufregung hat sich gelegt, die Seuchen greifen nicht mehr allgemein und schrecklich um sich, und die reichlichen Erndten (außer Kartoffeln, welche noch immer mißrathen und hohe Preise halten) haben die Theuerung bedeutend vermindert, was mit Dank gegen Gott anerkannt werden muß.

So gab man sich denn vielfach der Sorglosigkeit und Fröhlichkeit wieder hin, wovon besonders die vielen öffentlichen und privaten, mitunter sehr verschwenderischen, Belustigungen des vorigen Winters, nach mehrjähriger Stille und angeblicher Trauer, zeugten. Alles Leid schien verschwunden, das goldene Zeitalter für Viele gekommen! Da traf Gottes Hand Krakau am 18. v. M. durch den damaligen, bereits allbekannten großen Brand von Neuem schwer. Der schöne, großartige und sehr bevölkerte Mittelpunkt der Stadt liegt in Asche und zeigt Ruinen. Tausende befinden sich plötzlich in Noth und Elend. Dieses wird für das Allgemeine durch Angst und Furcht in Folge umlaufender vager Gerüchte von planmäßigen Brandstiftungen gesteigert, wenngleich die genauesten Untersuchungen bis jetzt keine Beweise dafür gegeben haben. Allerdings erhalten diese Gerüchte und die Beängstigungen in ihrem Gefolge durch die wiederholten Feuersgefahren seit dem großen Brande stets neue Nahrung. Die neue Feuersbrunst auf dem Kleparz am 26. v. M., durch welche 10 Häuser zerstört wurden, soll allerdings durch Brandstiftung, wie man behauptet, entstanden und ein Sohn, aus Rache gegen seinen Vater, der Urheber sein. Das ist aber ein vereinzelter Fall, er hat seine Privatursache und berechtigt keineswegs zur Annahme eines allgemeinen Plans. Auch fehlt bis jetzt der Beweis, welcher allein durch den Eid des Vaters erhärtet werden kann. Später entstand in einem Hause auf der Florianerstraße ein neuer Brand auf dem Boden eines Hauses. Er wurde aber sogleich vom Thurmwächter bemerkt und schnell gelöscht. Die ermittelte Ursache war, daß ein Schneiderbursche mit einem Stückchen brennenden Lichtes auf den Boden gegangen, um seinen Strohsack zum Schlafen zu holen, mit demselben aber jenes, auf einem alten Sopha stehend, umgestoßen, es dann nicht wieder gefunden und es sorglos seinem Schicksale überlassen hätte. So ist dann der Brand entstanden. — Am letzten Freitage Abends fingen die Fenstervorhänge einer im ersten Stocke befindlichen Wohnung auf der Judenstadt beim Anzünden der Sabbathlichte Feuer; die Flamme schlug durch die offenen Fenster auf die Gasse und verbreitete die größte Bestürzung. Ein armer Bauer, der das Feuer mit zuerst bemerkte und nach Wasser rief, wurde ergriffen und ohne weitere Prüfung als vermeinter Brandstifter gemißhandelt! — Dann brannte in der Vorstadt Wesola wieder ein Stall nieder, ohne daß die Ursache bisher gehörig aufgeklärt worden. Heute Morgen hatten wir endlich wieder ein Feuer auf der Judenstadt, welches sehr ernste Folgen hätte nach sich ziehen können, wenn nicht Windstille geherrscht hätte und die Anstrengungen der Rettung nicht so energisch und zweckmäßig geleitet gewesen, als es wirklich der Fall war. Auf einem Hofe der dort enge zusammengedrängten Häuser gerieth ein von hölzernen Gebäuden umgebener Stall in Brand (die Entstehung desselben ist noch nicht ermittelt) und ergriff schnell ein anstehendes, zum Glück gemauertes Hinterhaus. Man ward aber bald des Feuers Herr und die Stadt blieb vor neuem Unglück bewahrt.

So ist es erklärlich, daß hier Viele unter Furcht und Angst dahinleben, Alles fortwährend gepackt halten und ihre Sachen hin und her tragen lassen. Diese moralische Marter ist fast eben so beklagenswerth als das Unglück selbst. Nur wahres Gottvertrauen kann hier helfen.

Zur allgemeinen Beruhigung macht der hiesige Stadtrath jetzt öffentlich die Entstehung des ersten großen Brandes, nach den genauesten Ermittelungen, bekannt. Darnach haben in der Mühle, wo das Feuer ausbrach, der Müller und der Lehrling eines Schmieds zur Erglühung einer in ein Mühlrad zu bringenden Welle in einem unangemessenen Raume ein bedeutendes Feuer angezündet, welches dann um sich gegriffen, nicht mehr zu bewältigen gewesen und bei der Hitze, wie dem scharfen Windzuge, den großen Brand veranlaßt hat.

Der materielle Verlust der Stadt wird nach den bisherigen oberflächlichen Ermittelungen auf etwa 30 Millionen poln. Gulden (ungefähr 5 Mill. Thaler) angegeben. Diese Einbuße wird nicht zu ersetzen sein, selbst wenn die milden Gaben, so wie die geringen Versicherungssummen, auch freigebig fließen, und so bleibt Verarmung.

Dankbar muß indeß anerkannt werden, was geschieht. Verhältnißmäßig gehen sehr reichliche Spenden ein. Die Regierung geht mit schönem Beispiele voran. Bekanntlich hat Se. Majestät der Kaiser hier sogleich nach dem ersten Brande 30,000 Fl. C.-M. aus seiner Privatchatoulle unter die Verunglückten vertheilen lassen. Die Regierung soll jetzt eine unverzinsliche Anleihe von etwa 500,000 Fl. C.-M. bewilligen. 100,000 Fl. davon sind bereits angewiesen worden. Auch hier und in der Umgegend geschieht Bedeutendes, so wie im russischen Polen. Deutschland scheint zu sehr mit Demonstrationen beschäftigt zu sein, als daß die Bitten dieser unglücklichen Stadt viel Gehör fänden!

Krakau, 10. Aug. In einer unter dem Vorsitz des Gubernialrathes Zbyszewski abgehaltenen Versammlung haben die abgebrannten Hausbesitzer Vertrauensmänner aus ihrer Mitte gewählt, die über die Mittel zum Wiederaufbau der durch die Feuersbrunst zerstörten Häuser sich berathen sollen. Der Stadtrath hat seinerseits beschlossen, an den Kaiser eine Petition abzusenden, in Betreff einer Anleihe von 2 Millionen Gulden, um dadurch den Wiederaufbau und die Ausbesserung des vom Brande heimgesuchten Stadttheils bewerkstelligen zu können. — Auf Antrag des Ministerraths hat der Kaiser erlaubt, Bauholz, Zink zum Decken der Häuser aus dem Königreich Polen und Preußen für den Bedarf der Abgebrannten zollfrei einzuführen. Der Minister des Innern hat bereits Vorschriften, den Aufbau oder die Ausbesserung der abgebrannten Gebäude betreffend, veröffentlicht.

Griechenland.

Athen, Dienstag, den 6. August. (T. C.-B.) **Der König kündigt seine bevorstehende Abreise an. Eine provisorische Regentschaft, aus den Ministern bestehend, mit der Königin an der Spitze, und von Kammern und Senat anerkannt, wird während des Königs Abwesenheit das Land verwalten. Die Minister des Innern und der Justiz haben ihre Entlassung eingereicht. Deliani ist zum Minister des Innern ernannt, und hat derselbe auch provisorisch das Finanz- und Cultus-Portefeuille übernommen.**

Hochverraths-Proceß gegen den Schuhmacher-Gesellen Hätzel und Genossen.

Schwurgerichtsverhandlung vom 14ten. Präsident: Hr. Hufeland; Staats-Anwalt: Hr. Meyer; Vertheidiger: die Herren Volkmar (für Hätzel), Hülsen (für Bendler), Deycks (für Richter) und Stieber (für Wegener.) Als Geschworne fungirten die Herren: Schultze, Uebel, de Louis, Ebers, Rosenberg, Dähne, Brunow, Schröder, Steinhausen, Rose, Hertzer; als Ergänzungs-Geschworne: Hoffstädt und Lemke. Auf der Anklage-Bank: 1) der Schuhmachergeselle Hätzel, 35 Jahr; 2) der Schneider Bendler; 3) der Handschuhmachergeselle Richter, 25 Jahr; 4) der Malergehülfe Wegener, 38 Jahr. Sämmtliche Angeklagte gewähren das Bild der Dürftigkeit, sowohl geistig als körperlich.

Gegen 8½ Uhr erscheint der Gerichtshof. Der Zudrang zu der Verhandlung ist ein übergroßer; die Hitze unerträglich. Vom Vorhör selbst ist bei dem fortwährenden Gehen und Drängen auf der Tribüne kein Wort zu verstehen. Nur die starke Stimme des Gerichtsschreibers, der die Anklage verliest, dringt durch das fortwährende Geräusch. Aus der Anklageacte, soweit uns verständlich geworden, ist Folgendes herauszuheben:

Bald nach der Julirevolution 1830, heißt es, hat sich ein deutscher Volksverein in London gebildet. Zerwürfnisse lösten ihn auf. Er bildete sich aber unter dem Namen „Neuer Bund der Geächteten" von Neuem. Sein Zweck war: Vertreibung der deutschen Fürsten. 1834 entstanden abermals Spaltungen im Bunde. 1840 wurde ein neuer gestiftet: Freiheit, Gleichheit, Brüderschaft, deutsche Einheit, Volksbewaffnung, jeder 50 Schuß im Gewehr ꝛc. bildeten die Grundprincipien. Einer der eifrigsten Verbreiter dieser Lehren war der Schneidergeselle Weitling. Er war der genaueste Bekannte Hätzel's, besuchte ihn hier zum Oeftern und war namentlich zur Zeit des demokratischen Congresses, dessen Mitglied er war, in Berlin anwesend. Hätzel, der bereits früher in Untersuchung wegen communistischer Umtriebe gewesen,

wurde am 30. März v. J. in Folge einer bei der Polizei-Behörde eingegangenen Denunciation eine polizeiliche Visitation vorgenommen. Hätzel gestand zwar zu, mehrere ihnen zugehörige Waffen zu besitzen, läugnete aber, daß dieselben königliche seien. Bei der Nachsuchung fand man 2 Büchsen frei an der Wand hängend und eine nicht unbedeutende Quantität Pulver und Kugeln; in einem andern Wohnungsraum wurden mehrere Patrontaschen mit Patronen und Kugeln, so wie ein Hirschfänger aufgefunden. Dadurch veranlaßt, verschärften die Beamten ihre Nachsuchung und entdeckten hinter Spinden und unter Decken versteckt: Gewehrläufe, Schlösser, Garniturstücke, Königl. Gewehre, so wie im Keller vergraben: ein Gewehr, einen Kavallerie-Säbel und mehrere Bayonnette. Ebenso eine dem ehemaligen Abg. d'Ester zugehörige, mit Papieren gefüllte Kiste; einen Kasten mit gefüllten Handgranaten, eine Form zur Anfertigung derselben nebst Blei und Schmelztiegel und unter den Papieren des Hätzel in dessen Kommode mehrere Exemplare der „Bundesstatuten der revolutionairen Partei" mit der Ueberschrift: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!" Artikel 1. dieser Statuten lautet: Der Zweck des Bundes ist die Einführung einer einigen, untheilbaren, social-demokratischen Republik. Im Artikel 2. werden sodann die Bedingungen der Mitgliedschaft aufgestellt, als revolutionaire Energie und Eifer in der Propaganda, Verschwiegenheit, unbedingte Unterwerfung unter die Beschlüsse der Obern u. s. w.; im Artikel 4. heißt es: alle Mitglieder führen Bundesnamen; im Artikel 5: der Bund ist organisirt in Gemeinden, Kreise, leitende Kreise, Centralbehörde und Congreß. — Ferner wurde bei Hätzel das Concept eines Berichtes „des leitenden Kreises Berlin an die Centralbehörde" [illegible] aufgefunden, in dessen Schluß es heißt: „Eine neue Revolution scheint vor der Thür, und wir brauchen viel Geld dazu!"

In der Voruntersuchung hat sich Hätzel dahin ausgelassen: Nach Verhängung des Belagerungszustandes über Berlin habe ein Emissair der Centralbehörde zu London ihm das Exemplar der Bundesstatuten der revolutionairen Partei mit der Aufforderung überbracht, sich in den Bund aufnehmen zu lassen. Nachdem er die Statuten genau durchgelesen, habe er sich durch den Emissair in den Bund aufnehmen lassen, für welchen letztern er von da ab nach allen Kräften gewirkt habe. Es existirten hier bereits 10 Gemeinden mit etwa 100 Mitgliedern, die Namen der Gemeinden seien: Vorwärts, Roth, Durch, Tod, Hecker, Blind, Stark, Schulz, Kampf, Karl. Er selbst sei Vorsteher der Gemeinde Vorwärts gewesen, welche fast allwöchentlich in seiner Wohnung Sitzung gehalten habe. Die Namen der Gemeinde-Mitglieder werde er nicht nennen. Die bei ihm gefundenen Waffen, welche noch von seiner Mitgliedschaft des Handwerker-Vereins herrührten, habe er bei dem Ausbruch der Revolution, die ihm in naher Aussicht geschienen, gebrauchen wollen. Die Kiste mit Handgranaten habe er im Januar c. von einem ihm unbekannten Manne erhalten; er selbst habe dergleichen anfertigen wollen und sich zu diesem Zwecke Formen und Zink angeschafft.

Ferner hat Hätzel eingestanden, 10—12 Exemplare des „Manifestes der communistischen Partei", welche er aus Leipzig erhalten haben will, hier vertheilt zu haben. In diesem Manifeste heißt es: „Die Communisten erklären offen, daß ihre Zwecke nur erreicht werden können durch den gewaltsamen Umsturz aller bisherigen Ordnung. Mögen die herrschenden Klassen vor einer communistischen Revolution zittern, die Proletarier haben nichts in ihr zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen. Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!"

(Fortsetzung folgt.)

Ernte-Berichte.

Ratibor, 8. August. Das Resultat der Ernte läßt sich immer noch nicht genau bestimmen, doch so viel man successive erfährt, ist der Weizen noch am besten aus der Ernte gekommen, Roggen hat wohl strichweise ein befriedigendes Resultat ergeben, aber an den meisten Orten dürfte kaum eine Viertelernte gemacht worden sein. Gerste und Hafer sind bei uns ertragreich ausgefallen. Die Kartoffeln stehen gut und hört man von Fäulniß bei uns noch nichts; die Frühkartoffel wenigstens ist schön und sehr reich gewachsen. Den Erbsen haben leider die Mehlthaue geschadet und sind selbe ziemlich als verloren zu betrachten.

Leipzig, den 8. August. Aus der Lausitz wird berichtet, daß in mehreren Gegenden, namentlich nach der böhmischen Grenze hin, die Zeichen der Kartoffelkrankheit wieder hervortreten. Die Kartoffeln fangen wieder an zu faulen, die Blätter bekommen eine eigenthümliche gelbe Farbe, haben schwarze Flecken und werden mitunter ganz schwarz. Dies ist hauptsächlich da der Fall, wo der Kartoffelacker eine feuchte Lage hat oder wo er im Frühjahr frisch und sehr fett gedüngt worden ist. Im Uebrigen sind die Kartoffeln doch bis zum Blühen gekommen, ehe sie anfingen zu kränkeln, was sonst gewöhnlich nicht der Fall war. Namentlich nach den letzten starken Regengüssen sind auf vielen noch vor wenig Tagen üppig grünen Kartoffelfeldern große schwarze Stellen sichtbar geworden, die jetzt eine starke üble Ausdünstung verbreiten. Sollte sich die Seuche noch mehr ausdehnen, so dürfte die auf den Märkten zu Zittau und Görlitz schon sehr bemerkbare Steigerung der Getreidepreise eine nachhaltige werden. Die Roggenernte, die in den letzten Tagen begonnen hat, ist vom schönsten Wetter begünstigt, allein allgemein vernimmt man die Klage, daß der Körnerertrag nicht die gehegten Wünsche befriedigt. Dagegen versprechen die Sommerfrüchte eine ergiebige Ernte.

Zwickau, den 7. August. Die Kornernte hat seit einigen Tagen auch in unserer Umgegend begonnen; sie wird, wenn auch keine so ergiebige wie die vorjährige, trotz aller das Publikum beunruhigenden Reden unserer Spekulanten eine gute Mittelernte sein, wie uns hier und da ehrliche Oekonomen mehrfach versichert haben. Die Kornpreise gingen indeß vor acht und noch auffälliger gestern zum Markttage um ein Bedeutendes in die Höhe. Erfahrene Leute aber trösteten die deshalb schon Klagenden damit, daß die Getreidepreise während jeder Ernte steigen müßten, indem da kein Landwirth Zeit habe, sein Getreide selbst zu Markte zu bringen, der nöthige Bedarf also aus den Händen der Spekulanten genommen werden müsse. Die bisherige mit Regentagen untermischte Witterung kam den Kartoffeln sehr zu Statten und wenn das Urtheil tüchtiger Oekonomen sich bestätigt, so dürften auch sie wieder, da sich die Fäule in hiesiger Gegend zur Zeit noch gar nicht oder nur an einzelnen Stöcken gezeigt hat, einen guten und ausreichenden Nahrungsstoff liefern.

Galatz, 20. Juli. Die Aussichten auf eine gute Ernte werden aus den meisten Districten und besonders der unteren Moldau, der Walachei und Bulgarien bestätigt. Man war in der letzten Woche überall mit dem Schneiden der Gerste, des Roggens und des harten Weizens beschäftigt, und konnte sich hinreichend von dem diesjähr. Ertrage überzeugen.

Gerste liefert sowohl an Quantität als Qualität in diesem Jahr eine gute Ernte und wird für die Versendung von Interesse werden; der harte Weizen fällt in unserer Umgegend nicht so schön, als man es in guten Jahren gewohnt ist, befriedigt aber in Betreff der Quantität. Den verhältnißmäßig reichsten Ertrag giebt jedoch der Roggen, wovon die Moldau selten so viel und vielleicht nie ein besseres Gewächs erzeugt hat; für das diesjährige Roggen-Geschäft können wir daher mit Recht auf unsern Platz aufmerksam machen. Der weiche Weizen ist noch nicht bis zur Reife vorgeschritten, steht aber gut; in Bezug auf die zu erwartende Quantität läßt sich bis jetzt nur bemerken, daß die Blüthezeit gut war und die Witterung dessen fernere Ausbildung ebenfalls begünstigte. Mais gewährt in den bezeichneten Gegenden überall ein gutes Ansehen, die späte Aussaat ist indeß etwas im Nachtheil.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Die Sonntagsheiligung betreffend ist folgende Petition abgeschickt worden:

Hohes Staats-Ministerium!

Bereits unterm 8. Januar d. J. haben die vereinigten Vereine für innere Mission in der Provinz Sachsen es gewagt, Hochdemselben einige Bitten in Betreff der Steuerung der überhand nehmenden Sonntags-Entheiligung zu stellen. Die Bittsteller sind darauf ohne Antwort und die Bitten leider anscheinend gänzlich unberücksichtigt geblieben.

Die gehorsamst Unterzeichneten, welche zu einer Berathung über die Sonntagsheiligung zusammengetreten sind, können es nicht unterlassen, wiederholt mit ähnlichen Bitten sich Hochdemselben zu nahen.

Die Sonntags-Entheiligung nimmt fortwährend grauenhaft überhand. Kaum mehr, daß man an vielen Orten die Bestimmung des dem Höchsten geweihten Tages noch erkennen kann. Was soll daraus werden! Es kann nur die Folge haben, daß ein Geschlecht heranwächst, welches mit seinem Schöpfer auch alle menschliche Obrigkeit und Ordnung verachtet.

Wollte doch Ein Hohes Staatsministerium hochgeneigtest bedenken, worum es sich bei der Sonntags-Entheiligung handelt? Um nichts Geringeres nämlich, als um die schreiende Verachtung der von Gott dem Herrn selbst schon unmittelbar nach der Schöpfung (1 Moses Cap. 2) eingesetzten Ordnung. Wie kann man erwarten, daß, wenn diese Ordnung nicht gehalten wird, andere göttliche Ordnungen gehalten werden, wie z. B. daß die Ehe, daß das Eigenthum unverletzlich bleibe, welche nicht mehr als die Sonntagsheiligung in den zehn Geboten begründet sind?

In der Sonntags-Entheiligung wird Gott der Herr selbst entheiligt und geschmäht. Seine unmittelbar eingesetzte Ordnung wird mit Füßen getreten.

Und diese himmelschreiende, bei uns eingerissene Sünde sanctionirt gleichsam die Königliche Regierung. Nicht nur, daß keine ausreichenden Gesetze vorhanden sind, um der Uebertretung des Gesetzes Gottes zu steuern. Nein! es wird von Staatswegen darin vorangegangen, namentlich durch die Abhaltung der sonntäglichen Landwehr-Uebungen, die öffentlichen Arbeiten in den Salinen, den unausgesetzten gleichmäßigen Postdienst ꝛc. ꝛc.

Was würde man sagen, wenn eben so unzureichende Gesetze, wie gegen die Uebertretung des dritten Gebotes, gegen die Uebertretung des siebenten Gebotes vorhanden wären, oder mit anderen Worten, wenn der Diebstahl nicht mehr bestraft würde; ja wenn der Staat selbst hierin voranginge?

Und doch gilt es vor Gott gleich, welches Gebot geschändet wird. Seine himmlische Weisheit hat das Eine eben so gut als das Andere als Grundlage des irdischen gesellschaftlichen Lebens eingesetzt. Zu fürchten ist es daher, daß uns der Herr, weil wir uns selbst das dritte Gebot nehmen, die anderen Gebote seiner Seits nehmen und uns dem Räuber- und Diebes-System des Communismus und Socialismus in die Hände fallen lassen werde. Wollten wir uns doch noch, dieweil es Zeit ist, warnen lassen.

An Ein Hohes Staatsministerium wagen wir, im Hinblick auf vorstehende Gesichtspunkte, folgende Bitten zu stellen, um den am schreiendsten hervortretenden Sünden der Sonntagsentheiligung für jetzt nur Einhalt zu thun:

1) Die Extrafahrten auf den Eisenbahnen an Sonntagen verbieten zu wollen;
2) den Dienst der Königlichen Posten auf das Nothwendigste und mit Berücksichtigung der Stunden des Gottesdienstes beschränken zu wollen;
3) die Arbeiten in den Salinen und ebenso
4) die Abhaltung der Landwehr-Versammlungen und Uebungen an Sonntagen abstellen zu wollen;
5) die Gesetze wegen Aufrechthaltung der Sonntagsruhe wieder einund resp. verschärfen und
6) die Königlichen Behörden zur Vermeidung aller unnöthigen Führung von Geschäften an Sonntagen hochgeneigtest anweisen zu wollen.

Wir versichern, daß nur die reinste Liebe zur Regierung Sr. Majestät des Königs und zum Vaterlande uns diese Bitten eingiebt, und wir beschwören Ein Hohes Staatsministerium um Sr. Majestät und des Volkes willen nicht unberücksichtigt zu lassen, damit die hereinbrechenden Strafen des starken und gerechten Gottes von uns noch abgewendet werden mögen.

Wenn der Sonntag bei uns nicht wieder zu Ehren und das Volk dadurch nicht wieder mehr dem kirchlichen Gottesdienst und dem Tische des Herrn zugewandt wird, so muß die Gott-Entfremdung immer mehr einreißen und mit ihr Land und Volk dem geistlichen und bürgerlichen Verderben ohnfehlbar verfallen.

Gnadau, den 17. Juli 1850.

Folgen 81 Unterschriften, darunter 19 Geistliche, 5 Rittergutsbesitzer und Landräthe, 1 Präsident, 1 Arzt, 1 Rathsherr, 7 große Fabrikanten und Kaufleute, 7 Lehrer, mehrere Oeconomen, Gewerbetreibende und Handwerker.

Im verschlossenen, nur von 2 Miethern bewohnten Hause Mathäikirchstraße Nr. 2 ist zu Mich. die herrschaftliche Belle-Etage oder Parterre-Wohnung zu vermiethen. Sie besteht aus 1 Saal, 8 — 9 Stuben, Küche ꝛc., Balcon, Laube und Gartenpromenade, hat durchweg Doppelfenster und könnte auf Verlangen möblirt werden. Die Parterre-Wohnung hat einen sehr großen Perron, der unmittelbar in den Garten führt. Näheres daselbst p. t. beim Wirth.

---

die Achard'schen Häuser, Französische Straße Nr. 40. u. 41., welche einen Miethzins von mehr als 2000 Thlr. jährlich bringen.

Aus dem Buyrette'schen Legat von 20,000 Thlr. werden Unterstützungen zu 50 Thlr., und zwar 14 an französische und 6 an deutsche verschämte Arme gezahlt. König Friedrich Wilhelm I. schenkte der Kolonie einen Bauplatz in der Kochstraße, Baumaterialien und eine Geldsumme zur [illegible]

[illegible]

Sein Sohn, der Hof-Juwelier Ephraim Veitel, hat in seinem Testament vom 15. Februar 1799 dem Lehrer bei dieser Stiftung eine Zulage von [illegible] Thlr. vermacht. Seit 1824 war in dem Beth-Hamidrasch kein Unterricht mehr ertheilt worden; es erhielt aber der dabei angestellt gewesene Lehrer, der Rabbiner [illegible], bis zu seinem Tode 1841 ein jährliches Einkommen von 433 Thlr. 10 Sgr. aus den Zinsen. Am 4. Juli 1836 vereinigten sich die Fiduciarien dahin, nunmehr daraus 3 Stipendien für evangelische Theologen zu gründen, jedes zu 50 Thlr. Das dazu vorhandene Kapital beträgt 21,550 Thlr. Die Oberaufsicht führt: wie ad 39. (Fortsetzung folgt.)

[illegible]

Dr. Romershausen's Augenessenz
zu
Erhaltung, Herstellung und Stärkung der Sehkraft.

Da sich, nach unten abgedrucktem Magistrats-Attest vom 6. Januar 1850, auch in dem verflossenen Jahre die aus allen Gegenden und Ständen eingegangenen schriftlichen Erfahrungszeugnisse über die Heilwirkungen der Romershausenschen Augenessenz so sehr vermehrt haben, daß eine vollständige Mittheilung derselben die Grenzen dieses Berichts überschreiten würde, so scheint es zweckmäßig zu sein, für Diejenigen, welche mit den Erfolgen dieses bewährten Heil- und Schutzmittels noch keine nähere Bekanntschaft gemacht haben, die verschiedenen speciellen Fälle, wo es hülfreich gewesen ist, aus älteren und neueren Zuschriften zusammen zu stellen. Sie werden dadurch eine allgemeinere Uebersicht über die trefflichen Leistungen dieser Essenz erlangen und durch Fortsetzung der mannigfachen Adressen Gelegenheit zur Einholung persönlicher Belehrung finden. Ueberdies ist dieses Mittel bereits vielfach in die Verordnungen unserer ausgezeichnetsten Augenärzte aufgenommen worden und bedarf daher keiner weitern Empfehlung.

Hiernach steht als unbestrittenes Resultat der Wirksamkeit dieser Essenz fest, daß dieselbe zunächst das mildeste und bewährteste Conservations- und Schutzmittel des Gesichtssinnes ist; dieses bezeugen Hunderte von Gelehrten, Geschäftsmännern, Künstlern rc., die durch den Gebrauch derselben bei ihren anstrengenden Berufsgeschäften vor fernerer Zerrüttung ihrer Sehkraft bewahrt wurden und denen sie selbst noch im höchsten Alter Hülfe und Erquickung gewährte. Sodann wurden nach vielseitigen ärztlichen Erfahrungen langwierige chronisch-entzündliche Zustände der Augen, welche dem Gebrauche anderer Mittel nicht weichen wollten, durch fortgesetzte Anwendung dieser Essenz völlig geheilt und die geschwächte Sehkraft wieder hergestellt. Empfindlichkeit, Lichtscheu, Thränen und Schleimfluß der Augen und nächtliches Zusammenkleben der Augenlieder wurden in den meisten Fällen durch andauernden Gebrauch derselben beseitigt. Bei Mehreren hat sie sodann einen langjährigen, mit den Augennerven in Verbindung stehenden, nervösen Kopfschmerz völlig geheilt, und endlich ist auch diese Essenz bei ihrer eigenthümlichen Stärkung und Kräftigung der Organe, nach den Mittheilungen aus der Damenwelt, als ein höchst mildes Waschmittel zur Erhaltung und Herstellung der Klarheit und Frische der Haut, als sehr vortheilhaft anerkannt worden.

Ich habe Ihre Augenessenz bereits vielfach mit dem glücklichsten Erfolg verordnet und spreche diese Anerkennung hierdurch sehr gern aus rc.
Berlin. Dr. Riese, prakt. Arzt.

rc. Die übersandte Romershausen'sche Essenz habe ich erhalten und mit vielem Nutzen bei meinen Kunden angewendet.
Allermöhe. Dr. med. J. Nölting.

Ich habe Ihre Augenessenz vielfach, vorzüglich gegen Augenschwäche bei nervösen Damen, mit ausgezeichnetem Erfolg angewandt rc. Berlin. Dr. Schröder, prakt. Arzt.

rc. Alle, die Ihre Augenessenz nach der Verordnung gebrauchten, rühmen die wohlthuenden Wirkungen derselben rc. Allen, die sie einmal gebraucht haben, sagt sie fortwährend zu, und ich bekenne, daß sie auch meinen Augen ein sehr restaurirendes Mittel ist rc.
Neustrelitz. Dr. Götz, Geh. Ober-Medicinalrath.

rc. Schon seit Jahren auf die Romershausen'sche Augenessenz aufmerksam geworden, bediene ich mich derselben mit dem wohlthätigsten Erfolge und habe ich in meinem ausgebreiteten praktischen Wirkungskreise Gelegenheit vollauf gehabt, dieselben heilsamen Erfolge zu beobachten. — In unserm so schreibseligen bureaukratischen Zeitalter ist ein solches heilsames Präservativ für die Augen von dem unschätzbarsten Werthe.
Halle. Dr. Weber, prakt. Arzt.

Der Gebrauch der Romersh. Augenessenz hat auf meine Augen eine so günstige Wirkung geäußert, daß ich die seit 12 Jahren beständig getragene Brille seit länger denn einem Vierteljahre weglassen konnte. Außerdem fühle ich mich gedrungen, Ihnen über die erfolgreichen Wirkungen dieses so schätzbaren Augenmittels, Folgendes mitzutheilen: Eine junge Dame hatte im Frühjahr 1848 an einer sehr gefährlichen Augenentzündung gelitten, in Folge deren das entzündet gewesene Auge eine bedeutende Schwäche behalten hatte. Im Frühjahr 1849 entstanden auf dem Sterne dieses Auges kleine Nebelflecke, die nach und nach größer wurden. Nach achtwöchigem Gebrauche der Essenz sind diese Flecke und auch die Schwäche völlig verschwunden rc.
Hasselfeldt. Ribbentrop, Referendar.

Ihre Augenessenz hat mir große Dienste geleistet, denn ich kann jetzt wieder schreiben und lesen, da dieses Alles seither nicht mehr ging. Ich bin 70 Jahr alt und befürchtete blind zu werden rc.
Herzberg. Störmer.

Seit der Zeit, daß ich die Augenessenz gebrauche, habe ich die Brille gänzlich abgeschafft, selbst verschenkt, ich lese wieder alle Abende bis 11 Uhr den feinsten Druck in franz. Stereotypen — und habe im 65. Jahre wieder die starken Augen meiner Jugend, nachdem ich sie durch tägliche Nachtarbeit zerstört hatte. Eupen. de Milde, kön. Post-Mstr.

Durch den fortgesetzten Gebrauch Ihrer Augenessenz bin ich wieder im Stande mehrere Stunden bei Licht zu lesen und zu schreiben. Auch bei vielen Andern hat sich dieses Mittel in gleicher Art stärkend bewährt rc.
Ribbogge. Groninger, Pastor.

rc. Die Dr. Romershausen'sche Augenessenz hat sich bei mir so überraschend stärkend und wohlthuend für meine seit 15 Jahren durch große Anstrengung völlig verderbten Augen bewiesen, daß ich jetzt bei Licht ohne Brille arbeiten kann, welches ich vor dem Gebrauch, selbst mit der Brille, nicht im Stande war.
Eisleben. Berthold, Stadtsekretair.

Ich kann nicht genug mit Worten meine Dankbarkeit gegen den Erfinder dieses vorzüglichen Augenmittels aussprechen. Seit etwa 6 oder 7 Jahren leide ich, wahrscheinlich in Folge vieler Anstrengungen, an Augenschwäche und damit verbundener Entzündung der Augenlieder, öfters der Augen selbst. Ich habe mich an verschiedene berühmte Augenärzte gewandt, fand aber nur momentane Hülfe, die Entzündung kehrte immer wieder und wollte zuletzt fast gar nicht mehr weichen. Erst nach dem Gebrauche dieser Essenz verlor sich nach und nach die Entzündung und ist auch bis jetzt nicht mehr wiedergekehrt. Auch fühle ich, daß sich seitdem die Sehkraft bedeutend geschärft hat. Ostrow im Großherzogthum Posen.
Kolm, Salarien-Cassen-Rendant.

Die erhaltene Flasche der Romershausen'schen Augenessenz habe ich beinahe verbraucht und bezeuge, daß sie mir in meinem Alter von 74 Jahren die Dienste geleistet hat, daß mein Augenlicht immer heller wird, da ich schon gegen 18 Jahre an gänzlicher Schwäche der Sehkraft leide rc. Abtei-Oberlungewitz. Francke.

Durch die herrliche Romershausen'sche Augenessenz, die ich bei meinen total kranken Augen nunmehr 10 Monate vorschriftsmäßig gebraucht habe, sind dieselben wieder so hergestellt, daß ich die Brille bei dem Lesen fast ganz entbehren kann. Berleburg.
Aresenius, Controlleur.

Seit länger als 2 Jahren brauche ich das Dr. Romershausen'sche Augenwasser, und habe mir dadurch meine Augen erhalten und sogar die Sehkraft derselben so verbessert, daß ich, ohne durch Schwäche belästigt zu werden, täglich wieder 6 bis 7 Stunden malen kann. Coblenz.
Claudius, Major.

Zur Ehre der Romershausen'schen Augenessenz muß ich bemerken, daß ich jetzt, da ich vor 2 Jahren ohne Brille weder bei Tage noch Abends einen Buchstaben lesen konnte, durch den Gebrauch der Essenz ohne Brille wieder lesen kann, auch meine sonst entzündeten Augen fast ganz hergestellt sind. Kirchberg. C. G. Wolf, 73jähriger Lehrer.

Da ich meine Augen durch überhäufte Schreiberei und Anstrengung geschwächt hatte und an Augenentzündung litt, so gebrauchte ich die Medicamente mehrerer Aerzte, ohne die Entzündung beseitigt zu sehen. Die mir durch eine Freundin mitgetheilte Romershausen'sche Augenessenz hat mir aber die besten Dienste geleistet. Marienborn.
v. Winter, Superintendent.

Ich wurde vor zwei Jahren von einer heftigen Augenentzündung befallen, wogegen alle Mittel vergeblich waren. Erst der Gebrauch der Romershausen'schen Augenessenz hat mich völlig geheilt. Ehrenburg.
H. Frase, Secret.

Ew. rc. haben mir durch die Romershausensche Augenessenz eine große Wohlthat erzeigt, denn dieselbe hat mich von der langweiligen katarrhalischen Augenentzündung, die voriges Jahr wiederkehrte und mich nach dem Ausspruche des Arztes auch heuer heimsuchen würde, gänzlich geheilt. Außerdem ist aber auch die Sehkraft meiner Augen und namentlich des linken, das an großer Schwäche litt, viel stärker geworden. — Es drängt mich die Pflicht der Dankbarkeit, dieses öffentlich zu bezeugen. —
Schlosrippach. L. Birnstiel, Pfarrer.

rc. Der Gebrauch ihrer Augenessenz hat mich zugleich von einem langjährigen, sehr plagenden nervösen Kopfschmerz befreit — und dieselbe Wirkung auch bei meiner an gleichem Uebel leidenden Tochter geäußert, welche Mittheilung ich im Interesse der Wissenschaft mache — rc.
Minden. Krüger, Regierungsrath.

Ich bin sehr erfreut zu bekennen, daß die von Ihnen mir zugekommene Romersh. Augenessenz, welche ich sechs Monate gebraucht habe, meine sehr entzündet gewesenen Augen, woran ich mehrere Jahre gelitten, vollkommen geheilt hat. Bingen. A. Friedbürg.

Dieses Zeugniß über den guten Erfolg der Augenessenz wird beglaubigt von dem behandelnden Arzt
Bingen, den 1. Dec. 1849. Dr. Ebertheim.

Da es der Raum nicht gestattet, noch viele andere in gleichem Sinne mir zugegangene Schreiben hier wörtlich mitzutheilen, so füge ich hier Adressen mehrerer meiner hochgeehrten Correspondenten aus verschiedenen Ständen und Gegenden bei, welche wohl die Güte haben werden, über die Heilkräfte der Essenz weitere persönliche Mittheilung zu machen:

Fr. Fürstin von Pückler-Muskau. Fr. Gräfin von Bisegg zu München. Fr. Oberforstmeister Baronesse v. Bülow zu Thale. Fr. Ehrengard Gräfin von der Schulenburg auf Bodendorf. Frau Fürstin von Waldeck zu Arolsen. Fr. Bertha v. Neplügeff geb. Baronesse v. Diebitsch zu Petersburg. Fr. v. Tüngling, Stiftsdame zu Altgottersleben. Gräfin Julie v. Bieregg. Gräfin Sparre geb. v. Bismark zu Jerichow. L. v. Schönberg geb. Gräfin zu Stolberg. Fr. Fürstin v. Auersberg zu Eferding. Duchesse f. d. Würtemberg. Canonesse v. Arentschild z. Kl. Ebsdorf. Bar. v. Baumbach geb. v. Stückradt. Bar. v. Palm z. Dresden. Fr. von Paulsdorf zu Sarbrücken. Clement Erler zu Soran. Frau Oberbergr. Ribbentrop zu Schwemsal. Professor Schellenberg zu Altenburg. Fräul. W. v. Schlieben zu Golsen. Fräul. Charl. v. Doering. Fr. Carol. Kaiser zu Frankfurt. Fräul. Clara v. Schauemburg zu Neuruppin. Fr. Anton zu Gnadenberg. Fr. Bertha Lübbe zu Zeschendorf. Fr. Röbler zu Arnswalde. Fr. Nanny Seydler zu Nordhausen. Fr. Amalie Köhler zu Leipzig. Fr. Dr. Bornemann zu Kirchberg. Fr. Louise Buchmann zu Hoym rc. Die Herren: Baron v. Schwerdtner zu Ilkendorf. Dr. Fr. Schneider, Hofcapellmeister zu Dessau. Dr. Wagner zu Hammerich. Ferd. Rienburg, Hofbauverwalter zu Celle. Gitter, Musikalienhändler zu Augsburg. Hille, Justiziarius zu Soran. Mebes, Oberbergrath zu Berlin. Dr. Poppo, Gymnas.-Dir. zu Frankfurt a. O. C. Wunder, Gold- und Silberarbeiter zu Erfurt. Esser, Geh. Reg.-Rath zu Bonn. P. v. Lettow zu Hohenborn. C. Nicola, kön. Kammermus. zu Hannover. Dinglage, kön. hann. Wasserbauinspector zu Meppen. Lange, Pred. zu Obernhagen. Neukow, Kaufm. zu Schwerin. v. Grovenitz zu Fuhne. v. Scheve, Landdrost zu Altstrelitz. Rauschenbusch, Collab. zu Cassel. Eberh. Graf von der Schulenburg. Martiz, Generalmajor zu Breslau. Biesstahl, Buchhändler zu Stralsund. v. Trebra, Hauptmann zu Nordhausen. von Maydebrand, Rittmeister zu Oels. v. Ziegener, Kammerherr zu Altenburg. v. Deutz, Landrath zu Stargard. Grisebach, General-Audit. zu Hannover. v. Hüser, General-Lieut. und Vicegouverneur zu Mainz. Dr. Scheibler, Prof. zu Jena. Voigtländer, Ober-Postamts-Secretair in Leipzig. Mothes, Landesbestallter zu Lübben. Ewald, kön. Oberförst. zu Wasn. J. Basedow in Niederpöllnitz. C. Weidinger, Fabrikant in Greiz. v. Weyd, kön. Ritt- und Floßmeister zu Schwarzenberg. Dittmar, Ober-Geheimer-Regierungsrath in Erfurt. Schmidt, Hofgerichtsassistent zu Bensheim. Dr. Hertel in Berlin. Prediger Bötheli zu Kraschen. Mühleninspector Kamprad in Salzmünde. Rath und Justizamtmann Menzer in Leutenberg. S. H. Trost in Heiligenhafen. Th. G. Wheatley in London.

Die vorverzeichneten und über obige Wirkungen der Dr. Romershausen'schen Augenessenz sich lobend aussprechenden Schreiben sind uns vom Herrn Apotheker Geiß originaliter vorgelegt, welches wir hierdurch mit dem Bemerken bescheinigen, daß für das abgelaufene Jahr 1849 noch andere Einhundert und neunzehn dergleichen Schreiben eingegangen sind.

Aken a. d. Elbe, am 6. Januar 1850.

Der Magistrat.
(L. S.) Gfrörer.

Zu gesetzlicher Begründung dieser und anderweitiger öffentlicher Mittheilungen folgt hier das durch eine Hohe Ministerial-Verfügung vom 15. August 1847 verordnete amtliche Attest des Königlichen Kreisphysikats:

Daß die von dem Apotheker Hrn. Geiß zu Aken aus Fenchel bereitete Dr. Romershausen'sche Augenessenz, gleich dem Eau de Cologne, ein unschädliches Waschmittel ist und sich nach vielen amtlich beglaubigten und öffentlich mitgetheilten Erfahrungszeugnissen als Conservationsmittel der Sehkraft bewährt hat, bezeugt
Halle, den 3. November 1847. Der Königl. Kreisphysikus
(L. S.) Dr. Herzberg.

Indem ich nun bitte, von diesem Bericht weitere gefällige Mittheilungen zu machen, bemerke ich, daß meine Officin gegen portofreie Bestellung eine zu längerm Gebrauch zureichende Flasche dieser Essenz nebst Gebrauchsanleitung für 1 Thlr. Cour. liefert. Die Flaschen sind zu Verhütung von Verfälschungen im Glas mit meinem Stempel bezeichnet. Da die Essenz vollkommen haltbar ist und durch das Alter nicht an Kraft und Güte verliert — so kann sie auch bei jeder Temperatur ohne Nachtheil versendet werden, daher ich auch außer den jetzt bestehenden Commissionslagern keine weitern errichten werde.

Aken a. d. Elbe 1850. Dr. F. G. Geiß,
Apotheker.

= Ein Kandidat der Theologie =

welcher über seine Leistungen als Hauslehrer die glaubwürdigsten Atteste besitzt, auch gründlichen Unterricht auf dem Fortepiano ertheilt und der Conversation im französischen mächtig ist, wünscht zu Michaeli eine andere Hauslehrerstelle in der Priegnitz oder deren Nähe zu übernehmen. Kostenfreie Auskunft ertheilt W. C. Seidel in Zehdenick.

Zu Michaeli d. J. wird ein tüchtiger Hauslehrer gesucht. Die Adresse ist zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein Irländischer brauner Wallach, 7 Jahr alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, gut geritten, der mit Ausdauer 300 Pfd. Gewicht trägt und in jeder Hinsicht viel leistet, steht auf dem Lande an der Eisenbahn, einige Stunden von Berlin, zum Verkauf. Das Nähere Markgrafenstraße Nr. 19, Ecke der Kochstr., 1 Treppe hoch links, Morgens von 9 — 11.

Das **neuerbaute**, als tüchtig, schnellfahrend und bequem sich bewährte, mit einer guten Restauration versehene

Passagier-Dampfschiff „Mercur"

fährt im Juli und August

Von Stettin nach Swinemünde, Montag, Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, 1 Uhr Mittags.
Von Swinemünde nach Stettin Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, 6 Uhr Morgens.
Von Stettin nach Putbus auf Rügen Dienstag und Sonnabend, 1 Uhr Mittags.
Von Swinemünde nach Putbus Mittwoch und Sonntag, 5½ Uhr Morgens.
Von Putbus nach Swinemünde und Stettin zurück, Mittwoch und Sonntag, 2 Uhr Nachmittags.

zu den bekannten Fahrpreisen.
Passagier-Gepäck ist frei, Billets werden am Bord des Schiffes gelöst.

Taetz u. Comp. in Stettin.

Unser Geschäftslokal ist jetzt
Behrenstraße Nr. 22.
C. G. Lüderitz'sche Kunstverlagshandlung.

Den Herren Gutskäufern

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich neuerdings mit dem Verkauf einer bedeutenden Anzahl preiswürdiger Rittergüter verschiedener Größe beauftragt bin, welche zum Absatz der Produkte günstig liegen, mit vielen Annehmlichkeiten versehen sind und die ich zum Ankauf empfehlen kann. Die Herren Käufer bitte ich mir aufgeben zu wollen, zu welchem Preise, in welcher Größe, in welcher Provinz und mit welcher Anzahlung sie ein Gut zu acquiriren wünschen, und wird der Nachweis alsdann sofort geschehen.

Die Herren Verkäufer bitte ich um eine wahrheitsgetreue Beschreibung der zu verkaufenden Besitzungen, da ich bei Kaufunterhandlungen nur die reellsten Vermittelungen für beiderseitige Interessenten im Auge halten muß.

A. M. Reinhold,
concessionirter Güter-Agent, Laubenstraße Nr. 36. in Berlin.

Offizier-Cravatten a Dutzend 4 Thlr., ½ Dtz. 2 Thlr., ¼ Dtz. 1 Thlr. 5 Sgr.,
empfiehlt in großer Auswahl die Fabrik von
F. G. Großkopf, Hausvoigteiplatz 1.

Das hiesige Gestüt wird aufgelöst und sollen die vorhandenen Pferde verkauft werden. Kaufliebhaber sind hiemit ergebenst eingeladen; der Wirthschafter Thiedemann hierselbst wird die zu verkaufenden Pferde vorzeigen lassen. Wegen Handels-Abschließung wird an den nahe wohnenden Herrn Baron v. Maltzahn-Zettemin verwiesen.
Rottmannshagen bei Stavenhagen, Kreis Demmin,
den 10. August 1850.
v. Maltzahn-Rottmannshagener Vormundschaft.
v. Heyden-Leistenow.

Wohlfeile Seidenzeuge.
Aeußerst vortheilhafte Einkäufe großer Partieen der modernsten Seidenzeuge machen es möglich, ungeachtet der jetzigen Preiserhöhung, als außerordentlich billig zu offeriren:
1 Partie Seidenzeuge, 4 Viertel breit, fein gestreift, die Elle zu 15 Sgr. oder die Robe 7 Thlr.;
1 Partie dergleichen schwererer Qualität, fein gestreift und klein karirt, in den schönsten Changeant-Farben, die Elle zu 17½ Sgr., die Robe 8 Thlr. 5 Sgr.;
1 Partie dergleichen, groß karirt, in elegantester und geschmackvollster Farbenstellung und vorzüglicher Qualität, die Elle 17½ Sgr., die Robe 8 Thlr. 5 Sgr.
Das zweite Lager von W. Rogge & Comp.,
am Schloßplatz.

Ich empfehle schönste Papier-Tapeten zu den billigsten Preisen von 3½ u. 4 Sgr. an bis 4 Thlr. pr. Rolle, — so wie ganz ächte superfeine Havanna-Cigarren in Kistchen von 100 u. 250 Stck. à 28 bis 45 Thlr.
C. Graeber, Brüderstraße Nr. 38.

Mantillen u. Visites,
nach den neusten Façons gefertigt, werden, um mit dem noch bestehenden Vorrath zu räumen, zu folgenden billigen festen Preisen verkauft:
in Tafft und Changeant à 3½, 4, 5 und 6 Thlr.,
in Atlas und Moiree à 5, 6, 7 und 8 Thlr.,
in ächtem Sammet a 10, 12, 14 und 16 Thlr.
Neuste Herbstbournous
in Tafft und Atlas à 8, 9, 10, 12 bis 16 Thlr.,
in ächtem Sammt und Cachemir à 10, 12 bis 30 Thlr.
D. H. Daniel,
Gertraudtenstraße Nr. 8., Ecke am Petriplatz.

Von dem anerkannt feinsten
Zipterschen
Potsd. Vanille-Thee-Zwieback,
welcher täglich frisch eintrifft, werden in der alleinigen Niederlage für Berlin 12 Stück für 1 Sgr. verabreicht. Carl Runge,
Landsbergerstr. 68, Ecke der Kurzenstraße.

Aechten Französischen Rappe.
Aecht. Syr. Rauchtaback (Lattakia),
in Blättern und geschnitten, empfiehlt
A. W. Bierfreund, Hof-Lieferant,
Unter den Linden 43.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und daselbst, wie auch in allen andern Buchhandlungen, zu haben:

Geschichte des sogenannten Tugend-Bundes oder des sittlich-wissenschaftlichen Vereins.
Nach den Original-Akten von Johannes Voigt. 8 Bogen gr. 8. geheftet. Preis 18 Sgr.

Es befinden sich gegenwärtig 2 nestorianische Christen, aus dem Flecken Ula bei Uramia in Kurdistan gebürtig, in Berlin, welche, gedrückt und mit einer schweren Schuldenlast von Seiten ihrer persischen Obern belegt, ihr Vaterland verlassen haben, um die Mildthätigkeit ihrer christlichen Glaubensbrüder in Europa in Anspruch zu nehmen. Sie wohnen Mittelstraße Nr. 23 1 Treppe hoch. Die von ihnen mitgebrachten Zeugnisse, ausgestellt von ihrem Patriarchen Mar Simon und dem bei der Mission so thätigen Bischof Mar Juchanan, welche ich nach eigener Durchsicht als ächt und glaubwürdig erkannt habe, bestätigen ihre Aussagen vollkommen. Möchten ihre Hoffnungen in Erfüllung gehen!
H. Petermann, Professor an der hiesigen k. Universität.

Auch mir sind die gedachten Nestorianer durch einen hier anwesenden armenischen Christen, der der deutschen Sprache kundig, persönlich bekannt geworden und ich wünsche von Herzen, daß die gehoffte Unterstützung ihnen reichlich zu Theil werden möge.
Berlin, den 12. August 1850.
Knak, Pastor an der Bethlehemskirche.

Nachruf.

Durch die Gnade und das Vertrauen Sr. Majestät des Königs zum Regierungs-Vice-Präsidenten nach Königsberg i. Pr. berufen, verläßt der königl. Landrath des Kreises, Hr. Freiherr v. Manteuffel, seinen bisherigen Wirkungskreis.

Neun Jahre bekleidete derselbe das Amt des Landraths unseres Kreises, und es verbleibt den royalistisch und treu gesinnten Eingesessenen des Luckauer Kreises eine 9jährige Erinnerung an ihn, die unauslöschlich sein und bleiben wird.

Wohlwollend, freundlich, berathend und liebenswürdig; unparteiisch, muthig zu allen Zeiten, seinem Könige wahrhaft treu ergeben, diese Eigenschaften zeichneten ihn aus und erwarben ihm in allen Klassen des Kreises Liebe, Vertrauen und Hochachtung, so daß das Scheiden von ihm aufs Tiefste schmerzt und betrübt.

So möge es dem verehrten Manne denn auch entfernt von uns recht sehr wohl ergehen, er sich auch dort zufrieden und beglückt fühlen, und uns ein liebevolles und freundliches Andenken bewahren.

Die Vorsehung aber verleihe unserm hochverehrten Königl. Herrn recht viele solcher Männer, dann werden der gerechten Klagen weniger werden, das Staatsschiff aber wird sicherer und mächtiger als bisher durch die Brandungen und Stürme einer bewegten Zeit geführt werden.

Schloß Sonnewalde in der Nieder-Lausitz, Kreis Luckau,
am 13. August 1850.
Graf zu Solms-Sonnewalde
im Namen aller treuen Royalisten
des Luckauer Kreises.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.
Louis Schlemmer, Prediger zu Biesenrode bei Mansfeld,
Louise Schlemmer, geb. Jahn.
Sandersleben, den 6. August 1850.

Geburten.
Ein Sohn dem Herrn Geh. Registrator Gallowski hiers.; Herrn P. Graff hiers.; Herrn P. Winterfeldt zu Gersdorf.

Todesfälle.
Frau Administrator Köhler hiers.; Frau Wittwe Reuschel hiers.; Herr Director Jobst zu Stettin; Herr Amtmann Brühl zu Lieberose.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 14. August. Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Der Militairbefehl, Lustspiel in 2 Abtheil., nach Ancet, von C. W. Koch. Hierauf: Das Versprechen hinterm Heerde, Scene aus den österreichischen Alpen, mit National-Gesängen, von A. Baumann.

Mittwoch, den 14. August. Im Opernhause. Fünfte Vorstellung der Mlle. Rachel: Polyeucte Martyr, tragédie en cinq actes et en vers, de P. Corneille. (Mlle. Rachel: Pauline.) Le spectacle sera terminé par: Le moineau de Lesbie, comédie en 1 acte et en vers, par Mr. A. Barthet. (Mlle. Rachel: Lesbie.)

Donnerstag, den 15. Im Schauspielhause. 127. Abonnements-Vorstellung. Dorf und Stadt, Schauspiel in 2 Abtheil. und 5 Akten, von Ch. Birch-Pfeiffer.

Théâtre de Mlle. Rachel,
gr. 8. br. contenant le texte exact de: Horace, Andromaque, Polyeucte, Bajazet, Phèdre, Marie Stuart, Jeanne d'Arc, Adrienne Lecouvreur, Moineau de Lesbie, Il faut qu'une porte. Pour les souscripteurs à 5 Sgr. Le mari de la veuve 5 Sgr.
34. Linden. Schlesinger'sche Buch- u. Musikhdlg.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 15. August. Zweites Gastspiel der Herren Scholz und Grois, erste Komiker vom KK. Carltheater in Wien: Der Zigeuner, Lokales Lebensbild mit Gesang in 3 Aufzügen von F. Kaiser. ∴ Mellich, Hr. Scholz. ∴ Hergetz, Hr. Grois, als Gastrollen.

Freitag, den 16. August. Zum dritten Male: Die Schule der Armen.

Sonnabend, den 17. August. Drittes Gastspiel der Herren Scholz und Grois. Zum Erstenmale: Mönch und Soldat, Charakterbild in 3 Aufzügen von F. Kaiser. — ∴ Hauer, Hr. Grois. — ∴ Simon Frohberger, Hr. Scholz.

Kroll's Theater.

Donnerstag, den 15. Aug. Zum dritten Male: Der Waffenschmied. Komische Oper in 3 Akten von Lortzing. Anfang 6½ Uhr, des Concerts 5 Uhr. Bei ungünstigem Wetter musik.-deklam. Vorträge im Königssaale. Das Auftreten des Admiral Tom Pouce hat sich bis morgen, Freitag, den 16. Aug., verzögert und wird sich nur auf ein zweimaliges Auftreten den 16ten und 17ten d. M. beschränken.

Freitag, den 16. August. Großes außerordentliches Gastspiel des wirklichen Admiral Tom Pouce (26 Zoll hoch) mit seiner Pantomimen-Gesellschaft: Der Däumling in Californien, Pantomime mit Tanz in 1 Akt. Vorher: Der gerade Weg ist der beste, Lustspiel in 1 Akt von v. Kotzebue. Nach der Vorstellung findet eine große Promenade des Admiral Tom Pouce durch den Garten statt.

Für die Wiederherstellung des Johanniter-Ordensschlosses zu Sonnenburg sind ferner bei uns eingegangen:
Aus Potsdam 20 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 115 Thlr.

Börse von Berlin, den 14. August.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 ½ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	86½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107½ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106½ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91½ B.
St.-Anl. v. 1850	4½	99½ b. u. B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	110½ B.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96½ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	96 G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 G.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	97½ bez. u. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 G.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	101½ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	111½ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	39½ a ½ bz. B.	Magdeb.-Leipzig.	4	214 B.
do. Prior.	5	99½ B.	do. Prior.	4	100 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	91½ bz.	do. Wittenb.	4	58 B.
do. Prior.	4	95½ B.	do. Prior.	5	99½ B.
Berl.-Hamburger	4	88 bz. B.	Mecklenburger	4	38 B.
do. Prior.	4½	100½ bz. G.	Niederschl. Märk.	3½	82½ bez.
do. 2. Em.	4½	98½ B.	do. Prior.	4	94½ B.
Berlin-Potsdam-			do. Prior.	5	104 bez.
Magdeburger	4	62 G.	do. 3. Serie	5	102½ etwa bez.
do. Prior.	4	93 B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	22 B.
do. do.	5	101½ B.	do. Prior.	4½	
do. do. Lit. D.	5	100½ G.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	104½ bz.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	104½ bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	108 B.
Bonn-Cölner	5	115 G.	do. Lit. B.	3½	104½ B.
Breslau-Freiburg	4	75 B.	do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	47 bz. B.	Prz. W. (St. Voh.)	4	32½ G.
Cöln-Minden	3½	96½ a ½ bz.	do. Prior.	5	99 B.
do. Prior.	4½	101½ B.	do. 2. Serie	5	86½ B.
do. do.	5	103½ bz.	Rheinische	4	41 B.
Crak.-Oberschl.	4	69 bz.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4	86 G.	do. Prior.	4	
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	
Düsseld.-Elberf.	4	89½ B.	Stargard-Posen	3½	82 G.
do. Prior.	4	89½ G.	Thüringer	4	63 bez.
Friedr. Wilhelms-			do. Prior.	4½	99 bez. u. G.
Nordbahn	4	39½ bz. G 40 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	72 bez. u. G.
do. Prior.	5	97½ G.	do. Prior.	5	100½ G.
Kiel-Altona	4	98½ B.	Zarskoje-Selo	—	81 B.
Magdeb.-Halberst.	4	134 B.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110 G.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	81½ G.
do. do. do.	4½	97 B. 96½ G.	do. do. à 300 fl.	—	137½ bez. u. G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	93½ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	93½ a ½ bez.	do. do. L. B.	—	18½ G.
do. poln. Schatz-O.	4	80½ a ½ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98½ B.
poln. Pfandbr. alte	4	96½ G.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	32 B.
do. do. neue	4	95½ bez.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18½ B.

Die Börse verharrt Angesichts der fortdauernden Unentschiedenheit der politischen Tagesfragen in ihrer Unthätigkeit und die Course bleiben stationair.

Berliner Getreidebericht vom 14. August.

Weizen loco n. Qu.	54 — 58	pr. Sept./Okt.	11½ B. ½ G.
Roggen do. do.	32 — 34	pr. Okt./Novb.	11½ B. ⅓ G.
pr. Aug./Sept.	32½ B. 32 G.	pr. Nov./Dez.	do.
pr. Sept./Okt.	32½ bez. B. G.	Lein-Oel loco	11½ bez.
per Frühjahr	36½ ½ bez. G.	Rapps	80 B. 78 G.
Hafer loco n. Qu.	19 — 21	Rübsen	78 B. 76 G.
Gerste, große, loco	24 — 26	Spiritus loco o. F.	15½ ½ bez.
Erbsen, Kochwaare	38 — 40	do. mit Faß	15½ G.
Futterwaare	35 — 36	pr. Aug./Sept.	15½ ½ bz.
Rüb-Oel loco	11½ bez.	pr. Sept./Oct.	do.
pr. August	11½ B. ⅓ G.	pr. Frühjahr	16½ ½ bez. G.
pr. Aug./Sept.	do.		

Roggen und Spiritus angenehm und wieder höher bezahlt. — Auch Rüböl fest.

Telegraphische Depeschen.

London, den 12. August. Consols 96½ a ½.

Wien, den 13. August. Met. 96½. do. 4½ % Metall. 84½. Nordbahn 111½. Valuten in Folge von Speculationskäufen höher. London 11, 40. Augsburg 117. Amsterdam 162. Hamburg 172½. Paris 137½. Gold 21½. Silber 15½.

Frankfurt a. M., den 13. August. Nordbahn 42. 4½ % Metalliques 71½. Metall. 81½. Bank-Actien 1193. Span. 33. Badische 32½. Kurhessische 31½. Wien 101½.

Hamburg, den 13. August. Berlin-Hamburger 87½. Köln-Minden 95½. Magdeburg-Wittenberge 57½. Nordbahn 39½. — Getreidemarkt sehr stille. — Oel pr. October 21½ G.

Amsterdam, den 12. August. Flaue Stimmung. Integrale 57½. Spanische 33½. Ardoins 12⅛. 2½ % Metall. 42½. Metall. 78½. Stieglitz 88½. Frankfurt a. M. 100½. Paris 56½. — Raps pr. August 56½; pr. Oktbr. 58. — Rüböl pr. Mai 34½, pr. Oktbr. 34. — Roggen 5 fl. höher.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, 13. August. Der Markt nicht verändert, weißer Weizen 45—60 und 62 Sgr., gelber 45—60 und 61 Sgr., Roggen 36—40 Sgr., Gerste 24—28½ und beste 30 Sgr., Hafer 20—24 und Kocherbsen 40—48 Sgr. Oelsaaten nicht viel angeboten. Raps 80—84½ Sgr., Winterrübsen 75—80 und Sommerrübsen 66—72 Sgr. Kleesaat neues weißes 7—10½ Thlr. bez. Spiritus 7⅓ B., ½ G. Rüböl 11½ Thlr. bez. Zink 4⅓ Thlr. B.

Stettin, den 13. August. Weizen. Die Kauflust sehr schwach und Gebote sehr niedrig, wozu Inhaber sich nicht herabstimmen mochten, polnischer bunter 88/89. 45 Wispl. a 55 Thlr. gehandelt.

Roggen war nur auf Frühjahrstermine begehrt, nahe Termine blieben flau; loco 31 a 33 Thlr., Frühjahr 82/86. 35½ a 36 Thlr. gehandelt, 36 Thlr. B., do. 86/86. 36½ a 37 Thlr. gehandelt, 37 Thlr. B. Sept.-Okt. 82/86. 32 Thlr. B.

Rapps 76 a 77 Thlr., Rübsen 73 a 74 Thlr. bleibt Alles noch angeboten.

Rüböl, schwaches Geschäft. August u. Sept.-Okt. 11½ Thlr., Nov.-Dez. 11½ Thlr., alles bezahlt, aber Br.

Zink 4 Thlr. 24 Sgr.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle am Landmarkt nichts da; aus zweiter Hand loco ohne Faß 23½ % bez., mit Faß 25½ % bez., pr. Frühjahr 1851 mit Faß 22½ % bez.

Landmarkt. Weizen 54 a 57 Thlr. Roggen 30 a 32 Thlr. Gerste 22 a 24 Thlr. Hafer 18 a 20 Thlr. Erbsen 33 a 37 Thlr.

Magdeburg, 13. August. Kartoffel-Spiritus loco 21½ Thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Ernte-Berichte.

Aus dem Mecklenburgischen, im August. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die diesjährige Ernte nur als eine Mittelernte zu betrachten ist. Bei dem anhaltend schönen Wetter ist Roggen überall mit Leichtigkeit eingebracht worden. An manchen Stellen hat derselbe vom Rost gelitten; wenn auch ziemlich gut im Stroh, ist er doch klein von Korn und wenig lohnend. Weizen ist vorzüglich gerathen, der Brand, von dem er hin und wieder befallen, hat ihm wenig geschadet. Rapps ist mehr gebauet, als Anfangs erwartet wurde. Am Schlechtesten steht es mit dem Sommerkorn. Gerste ist noch so ziemlich ausgefallen; dagegen wird Hafer jedenfalls hohe Preise bedingen. Die Kartoffelkrankheit ist an vielen Orten ausgebrochen. Am stärksten soll sie in der Gegend von Grevismühlen und Schwerin sein; dagegen weiß man in der Mitte des Landes so ziemlich nichts von ihr. Der Ertrag wird dessen ungeachtet, da sie um 14 Tage später als bisher erschienen ist, bei dem sonst guten Stande der Kartoffeln ein lohnender sein. Der Nachmaht hat die Dürre der letzten Wochen geschadet; bei der jetzt eingetretenen Nässe ist alle Aussicht da, daß sie mindestens leidlich ausfallen werde.

Aus dem Wirsitzer Kreise des Netz-Districts vom 1. August. Die Ernte des Winter-Rapps und Winter-Rübsen ist vor 14 Tagen beendet und hat einen meist nur sehr mittelmäßigen Ertrag geliefert, häufig geringer noch als die schon sehr bescheidene Erwartung.

Die Roggen-Ernte ist größtentheils als beendet anzusehen, bleibt aber sowohl in Stroh wie in Körnern unter einer Mittel-Ernte zurück, so daß, da in Nachbar-Kreisen ein ähnliches Resultat stattfindet, der Netz-District nur die Hälfte anderjährigen Export-Roggens zu verschiffen haben wird, zumal

Die Erbsen, welche meist sehr üppig standen, in Fuder- und Scheffel-Zahl ein reiches Ergebniß versprachen, so vollständig von Honigthau, Rost u. s. w. befallen sind, daß häufig kaum die Aussaat gewonnen wird.

Auch die Gerste und der Hafer haben in Folge beispiellos anhaltender Dürre sehr gelitten und dürften höchstens den Bedarf decken.

Die Kartoffeln haben zwar ebenfalls auch von der Dürre, noch aber nicht von der Krankheit gelitten, können indeß bei nun eingetretenem Regen-Wetter sich zur Mittel-Ernte erheben.

Nur allein der Weizen wird mehr Export-Waare wie in anderen Jahren liefern, da er, obwohl auch vom Rost befallen, dicht steht und gute Aehren trägt.

Posen, den 9. August. Die Ernte schreitet im Großherzogthum beim schönsten Wetter rüstig vor; die Roggenernte kann man als beendet betrachten. Sie kann indeß, so wie fast überall, nur mittelmäßig ausgefallen sein, denn täglich steigen die Roggenpreise. Der Winterrapps schüttet nicht so, wie die Landwirthe es erwartet hatten. Die Erbsen und die Wicken haben im ganzen Lande außerordentlich gelitten, und obschon im Stroh außerordentlich schön, geben sie doch fast kein Korn, weil eine Krankheit die Schoten ergriff und so deren Wachsthum und Körner völlig vernichtete.

Woll-Berichte.

Wien, 12. August. Nach einigem Stillstand im Wollgeschäfte ergab sich in voriger Woche stärkerer Umsatz, indem sich die Verkäufer etwas nachgiebiger zeigten. Andrerseits waren zu den nur unbedeutend ermäßigten Preisen willige Käufer, namentlich unter den inländ. Fabrikanten. Der Verkehr dürfte an Einschur allein auf ca. 1600 Ctr. anzuschlagen sein, worunter 900 Ctr. a fl. 110—140, 400 Ctr. a fl. 90—105, und 300 Ctr. mittl. a fl. 80—90. Von Zigaja- und Zackelwollen sind angelangt: 250 Ctr. Siebenbürger Schur- und 150 Ctr. Hautwolle, 400 Ctr. türk. Gerber- und 800 Ctr. poln. Zackelwolle. Verkauft wurden 70 Ctr. siebenbürg. Schurwolle a fl. 60—61, 80 Ctr. do. Hautwolle a fl. 49—51, 80 Ctr. türkische Gerberwolle a fl. 34—36, und 70 Ctr. Walachner a fl. 37—40, welcher kontraktmäßig gleich bei Ankunft an einen inländ. Fabrikanten a fl. 30 gegen effective Zwanziger übergeben wurde.

Eisenbahn-Anzeiger.

Niederschl. Zweigbahn. Juli-Einn. für 8417 Pers. u. 15428 Ctr. 5742 Thlr. 10 Sgr. 1 Pf. gegen 1849: 503 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf. mehr.

Kaiser Ferd. Nordbahn.
Juli-Einn. für 94459 Pers. 466852 Ctr. 359792 fl.*)
bis 30. Juni 497681 „ 2,650164 „ 1,872339 „
Zus. für 592140 Pers. 3,117016 Ctr. 2,232131 fl.

*) Gegen 324217 fl. im Juli 1849, worunter 60300 fl. für Militair-Transporte.

Inhalts-Anzeiger.

Das Ministerium und die ständischen Corporationen.
Amtliche Nachrichten.
Die österreichische Politik.
Deutschland. Preußen. Berlin: Hiesige Presse. Vermischte Notizen. — Königsberg: Regierungs-Circular. — Tilsit: Feuersbrunst. — Von der polnischen Grenze: Schmuggelei. — Wormditt: Feuersbrunst. — Hirschberg: Reisende. — Kreuzberg: Falschmünzerei. — General von Steinäcker. — Erfurt: Die Denkmals-Weihe. — Gütersloh: Christliches Gymnasium. — Düsseldorf: Militair. — Köln: Entwürfe zur Kettenbrücke.
Wien: Vermischtes. — München: Vermischtes. — Aschaffenburg: Todesfall. — Karlsruhe: Die Truppenverlegung. Der Professorencongreß in Heidelberg. — Kassel: Hofnachricht. — Dresden: Vom Hof. Schleswig-Holsteinsches Comitee. — Altenburg: Freisprechungen. Notizen. — Gotha: Militairconvention. Herzogin von Orleans. — Meiningen: Friedrich-Wilhelms Nordbahn. — Hannover: FZM. v. Haynau. — Schwerin: Todschlag. Notizen. — Rostock: Großfürstin Helene. — Bremen: Ausweisung. — Kiel: Vermischtes. — Glückstadt: Verhaftung. — Vor Rendsburg: Von der Armee.
Ausland. Frankreich. Paris: Das Gefolge der Tuillerien. Reise des Präsidenten.
Italien. Turin: Unruhen bei dem Tode des Ministers Santa Rosa. Geschenk für den Erzbischof. Telegraph. Depesche. — Neapel: Erdbeben.
Spanien. Madrid: Hofnachricht. Concha nach Cuba.
Schweiz. Bern: Festlichkeiten. Vermischtes. Radikales. Münzwesen. — Waadt: Hr. Druey.
Dänemark. Kopenhagen: Notizen.
Schweden. Stockholm: Von der russ. Flotte.
Gallizien. Krakau: Zum Brande.
Griechenland. Athen: Telegr. Dep.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.